

Katholische Kirche Vorarlberg

KirchenBlatt



DIETMAR MATHIS

6 Ich mit mir.

Teil 2 der Fastenserie mit Sr. Melanie Wolfers.

9 Ärzte ohne Grenzen.

Conny Welte im Gespräch.

10 PGR-Reihe.

Wie mache ich die Pfarre lebendiger?

20 Offene Netze.

Prof. Christiane Koch im Kirchenblatt-Interview.

Weihe. Für Gott und die Menschen

Priesterweihe von Dariusz Radziechowski.

Am vergangenen Samstag weihte Bischof Benno Elbs den Theologen Dariusz Radziechowski im Feldkircher Dom zum Priester. Eine Priesterweihe hat mehrere zentrale Elemente, darunter das öffentliche Weiheversprechen durch den Kandidaten, das Weihegebet, die Handauflegung durch den Bischof und die Priester, die Salbung der Hände des Neugeweihten mit Chrisam, das Anziehen des Priestergewandes. Weihe heißt: Ganz Gott gehören. DS

► Mehr zur Weihe und zur Primiz von Dariusz Radziechowski auf S. 2-3.

AUF EIN WORT

Freiheit(en)

Jan Böhmermann fragte kürzlich, warum die Europäer die mangelnde Pressefreiheit in der Türkei kritisierten. Es gebe doch eine freie Presse in der Türkei, so der Satiriker. Die nicht-freie Presse, nun, die sei eben eingesperrt ... Die Inhaftierung des deutsch-türkischen Journalisten der "Welt", Deniz Yücel, ist kein Einzelfall. Gleichzeitig gab es in Deutschland teilweise Verbote für Wahlkampfauftritte türkischer Minister für das umstrittene Verfassungsreferendum am 16. April.

Wer für die Türkei Presse- und Meinungsfreiheit fordert, der muss es auch aushalten, wenn ausländische Politiker hierzulande sprechen. Natürlich muss im Einzelfall entschieden werden, ob sich Inhalt und Ablauf einer solchen Veranstaltung innerhalb des Verfassungsrahmens bewegen. Es generell zu untersagen, ist problematisch. In Deutschland wird dies derzeit anders - vor allem auch: besonnener - diskutiert als in Österreich (und Vorarlberg).

Umgekehrt ist es natürlich völlig inakzeptabel - und der Unmut darüber verständlich, wenn in der Türkei Medien zu- und Journalisten eingesperrt werden, wenn dort die Meinungsfreiheit also drastisch eingeschränkt wird - und türkische Regierungsvertreter genau diese für sich im Ausland reklamieren.



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Priesterweihe von Dariusz Radziechowski in Feldkirch

„Erneuert euren Geist und Sinn“

„Ich bin bereit.“ Laut und deutlich bekundete Dariusz Radziechowski am vergangenen Samstag seine Bereitschaft, sich für die Menschen in den Dienst nehmen zu lassen. Ein ganzes Leben lang. Ein Pastoralpraktikum führte den gebürtigen Polen vor vier Jahren nach Vorarlberg, nun wurde er von Bischof Benno Elbs im Feldkircher Dom zum Priester geweiht.

Zahlreiche Gäste aus nah und fern begleiteten Dariusz Radziechowski an diesem wichtigen Tag. Priester, Freunde, Verwandte, seine Familie und viele Wegbegleiter/innen aus Vorarlberg und Polen. Ein Weg, der ihn von seinem Geburtsort, der polnischen Stadt Limanowa über die Universität in Krakau und in Rom im Jahr 2013 schließlich nach Vorarlberg führte. Er habe die Zeit des Studiums „nicht nur für die wissenschaftliche Formung“, sondern auch für die Suche nach seiner Berufung genutzt, erklärt Radziechowski. „Ich habe mir gedacht, wenn Gott will, dann werde ich Priester“.

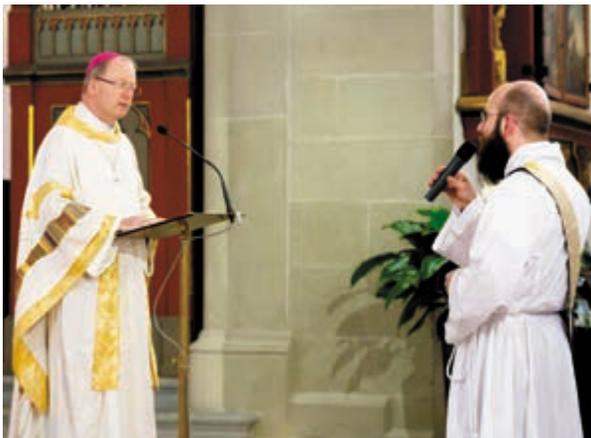
Erneuerung. Zwei Jahre wirkte er in den Pfarren Vandans und Gantschier, wo er am 2. Juli 2016 von Bischof Benno Elbs zum Diakon geweiht wurde. Seit September vergangenen Jahres ist Radziechowski in der Pfarre Lustenau-Kirchdorf zu den hl. Peter und Paul tätig. Einen Satz aus dem Brief des Apostels Paulus an die Epheser hat sich Dariusz Radziechowski zum Leitspruch gewählt - für die Priesterweihe am 4. März, aber auch für sein Leben als Priester: „Erneuert euren Geist und Sinn!“ erinnere ihn unter anderem daran, achtsam und offen zu bleiben und auf die Zeichen der Zeit zu achten. Und

er soll anderen als Impuls dienen, um im Glauben wachsen zu können.

Inkulturation. Ein Gedanke, den Bischof Benno Elbs auch in seiner Predigt aufgriff. Glaube brauche Inkulturation, erklärte er. „Wenn es uns nicht gelingt, die Zeichen der Zeit zu sehen, die Menschen zu sehen, für die wir da sind, zu denen wir gesandt sind, die Situation der Welt zu sehen, in der wir stehen, dann wird die Weitergabe des Glaubens keinen Erfolg haben“, zitierte er Papst Franziskus. Und gab ihm Recht. „Priester ist man nicht in einem luftleeren Raum, in einem sterilen Umfeld ohne Emotionen, ohne Menschen mit ihren frohen und traurigen Erlebnissen. Nein, Priester ist man immer in einer konkreten geschichtlichen Situation und in konkreten menschlichen Situationen.“

Feierlich und bescheiden. Nach dem Bekunden seiner Bereitschaft und der stillen Handauflegung durch den Bischof und die Priester folgten das Anlegen der priesterlichen Gewänder, die Salbung der Hände sowie die Umarmung von seinen Mitbrüdern. Die Priesterweihe war geprägt von Bescheidenheit und feierlichen Momenten. Musikalisch umrahmt wurde sie durch Johannes Hämmerle (Orgel) und Benjamin Lack (Kantor). Bei der anschließenden Agape auf dem Domplatz durfte der Neupriester zahlreiche Glückwünsche entgegennehmen - von Menschen aus seiner alten und seiner neuen Heimat. ◀ PRESSEBÜRO DER KATHOLISCHEN KIRCHE VORARLBERG / RED

► **Die Predigt** von Bischof Benno im Wortlaut finden Sie auf www.bischof-von-feldkirch.at



Der Weiehekandidat bekundete zu Beginn vor Bischof Benno seine Bereitschaft für den priesterlichen Dienst.



Mit dem Hinlegen auf den Boden drückte Radziechowski seine Hingabe aus.



Bischof Benno Elbs salbte die Hände des Weihekandidaten. Damit brachte er dessen königliche Würde zum Ausdruck. MATHIS (12)



P. Christoph Müller umarmte den neuen Mitbruder. Er half ihm auch in sein neues Gewand.



Anziehen des Priestergewandes.



Kantor Benjamin Lack.



Organist Johannes Hämmerle.



Segen durch den Neupriester.



Gäste aus dem Montafon.



Eltern und Mitfeiernde.



Glückwünsche auch von Kindern.



Gratulationen aus Lustenau.



Am Sonntag nach der Weihe feierte Dariusz Radziechowski mit seiner Gemeinde in Lustenau-Kirchdorf feierliche Primiz und spendete nachmittags vielen Gläubigen den Primizsegen. REIHER (2)



AUSFRAUENSICHT

Frauentag - überflüssig?

Ich stehe im Spielwarengeschäft, um ein Geschenk zu besorgen. Und ich bin unversehens umgeben von Zuschreibungen an Mädchen und Jungs, die ich längst überwunden glaubte und mich sprachlos machten. Aber urteilen Sie selbst: Brauchen wir einen rosa und einen blauen Fieberthermometer, einen rosa und einen blauen Globus, Diktate und Aufsatzübungen für Jungs und Mädchen extra, rosa Überraschungseier, Prinzessinnen- und Sieger-Badezusätze, Drachenperlchen in grün und Elfenperlchen in rosa, Astronautenbettwäsche für Jungs und natürlich Prinzessinnenbettwäsche für Mädchen, blaue Flugzeugjoghurts und rosa Prinzessinnenjoghurts, pink gehaltene Spielküchen und Werkzeugkästen für Jungs ...? Diese absurde Liste setzt sich natürlich in der Werbung für Erwachsene fort: Eigene Essigurken, Chips oder Bratwürste für Männer und Frauen ... Da kann man doch getrost drüberstehen, werden viele sagen - nur die spaßbremsenden Feministinnen regen sich darüber auf. Ich meine aber, wir sollten Kinder jenseits von all diesen absurden Zuschreibungen sich entwickeln lassen. Wichtig ist doch die Frage, wo die Interessen und Fähigkeiten liegen und nicht, welche Erwartungen ich als Junge oder als Mädchen erfüllen muss.



FRIEDERIKE WINSAUER

Archivale zur Entwicklung des Pfarrgemeinderates

Ein Gremium im Wandel

Die Archivale nehmen im März den Pfarrgemeinderat (PGR) in den Blick. 1922 trauete Papst Pius XI. in seiner Enzyklika „Ubi arcano Dei“ Laien erstmals die Teilnahme am Apostolat der Kirche zu. So entwickelte sich die Katholische Aktion, in den 50er-Jahren dann sogenannte Pfarrausschüsse, 1975 fanden die ersten PGR-Wahlen statt. 40 Pfarren führten in der Diözese Feldkirch damals eine Wahl durch. Die Wahlbeteiligung lag zwischen 7% und 95% Prozent.

Interessant ist die Entwicklung der Gremien in einzelnen Pfarren: In Bludenz Heilig Kreuz zum Beispiel war seit 1950 ein berufener Pfarrlaienrat tätig, 1962 wurde dort der erste PGR im Land gewählt. 1964 folgte der Pfarrlaienrat in Dalaas, 1967 der Seelsorgerat in Röthis. In Sibratsgfall bestand seit 1969 ein Pfarrgemeinderat.

► **Mehr zum Thema** finden Sie unter www.kath-kirche-vorarlberg.at/archivale



Fastengläser sind auch dieses Jahr wieder eine einfache Möglichkeit, Geld für benachteiligte Kinder zu sammeln. CARITAS VORARLBERG

Lerncafé Lustenau

Fastengläser

Im Rahmen ihrer Exkursion ins Lerncafé Lustenau wurde die 6f-Klasse der Schule für Sozialbetreuungsberufe Bregenz aktiv: die Studierenden bastelten mit den Kindern des Lerncafés Fastengläser. In diesen Gläsern werden nun bis 15. April Spendengelder gesammelt, die dem Förderzentrum „Emils Kleine Sonne“ in Armenien zugutekommen. Abgegeben werden können die Spenden in allen Volksbank-Filialen.

Pilgerwanderungen der KAB

Schnupper-Pilgerwanderung:

■ 18. März, 8.20 Uhr (bei Schlechtwetter: 25. März)

Pilgern auf dem Jakobsweg:

- 1. bis 5. Mai: Rankweil – Einsiedeln; Begleitung: Josef Rauch.
- 20. bis 24. Mai: Einsiedeln – Interlaken; Begleitung: Josef Rauch.
- 26. bis 31. Mai: Fribourg – Genf; Begleitung: Hermann Müller.
- 26. August bis 9. September: Wolfsthal – Linz (verkürzt bis 2. September nach Melk); Begleitung: Hermann Müller.

Weitere Infos: T 05523 53147 (vormittags), E_kab@kab-vorarlberg.com

Jahresbericht des Aussätzigen-Hilfswerks

„Barmherzigkeit“ ist der Titel des Jahresberichtes 2016, den das Aussätzigen-Hilfswerk Österreich Ende Februar herausgegeben hat. Inhalte sind neben Ereignissen und Entwicklungen auch Überlegungen zur Barmherzigkeit und zur Art, wie heute kommuniziert wird. Zudem wirft das Hilfswerk einen kritisch-analytischen und sehr differenzierenden Blick auf unterschiedlichste Projekte, immer mit dem Ziel, diese zu verbessern.

► **Zum Download** finden Sie den Bericht und weitere Infos unter www.aussaetzigen-hilfswerk.at



Pilgern am Jakobsweg - dazu lädt die Katholische Arbeitnehmer/innen-Bewegung ein. BÖSCH

REDAKTION:
PATRICIA BEGLE

Fastenaufakt in Bregenz

Von innehalten bis teilen

Drei Haltungen – Gebet, Fasten und Almosen geben – laden in der Zeit bis Ostern dazu ein, aufmerksamer für das Geschenk des Lebens und achtsam für Menschen in Not zu werden. Daran erinnerte Bischof Benno Elbs bei der Feier des Aschenritus am Aschermittwoch in Bregenz. Bei der Besinnung zum Auftakt der Feier brachten Schüler der Landesberufsschule Bregenz zum Ausdruck, was sie belastet – Leistungsdruck, Angst, Konkurrenzdenken – und übergaben das Schwere symbolisch dem Feuer, in dem anschließend auch die Palmzweige des Vorjahres verbrannt wurden.

Nach dem Aschenkreuz, das Bischof Benno Elbs, Generalvikar Rudolf Bischof und Dekan Paul Solomon auf die Stirn der zahlreichen Gottesdienstbesucher/innen zeichneten, trafen sich die Mitfeiernden im Landhaus. Unter dem Motto „Teilen spendet Zukunft“ luden die Vorarlberger Landesregierung und die Katholische Frauenbewegung (kfb) zum Benefiz-Suppenessen ein. Dabei wurden Infos zum diesjährigen Hilfsprojekt der kfb in Nepal weitergegeben und Spenden für das Projekt entgegengenommen (mehr dazu auf S. 10).

► Weitere Bilder unter www.bischof-von-feldkirch.at



Die Kraft des Feuers war beim Fastenaufakt ebenso erlebbar wie die Kraft der Suppe und Solidarität. MAIER (4)

AUF EINEN BLICK



Um **geglücktes Leben** ging es beim Studientag der Charismatischen Erneuerung mit Prof. Dr. Christiane Koch. SALZINGER

Aus der Weisheitsliteratur lernen

Am Faschingsamstag fanden sich 35 Teilnehmer/innen im Marianum in Bregenz zum Studientag der Charismatischen Erneuerung Vorarlberg ein. Die Referentin, Frau Christiane Koch, verstand es, auf erfrischende Art und Weise anhand der Weisheitsliteratur im Alten Testament geglücktem Leben auf die Spur zu kommen. Sie erläuterte den Zusammenhang zwischen göttlicher Ordnung, Freude und Leben. In der Frage des Leidens gehe es nicht um ein Warum, sondern vielmehr um ein Wozu. Denn nur Gott habe die ganze Welt im Blick. Was letztlich entscheide, sei die innere Einstellung, das Ja zum Leben - so wie es jetzt gerade ist. Ganz nach Psalm 90,14: „Sättige uns am Morgen mit deiner Gnade, dass wir jubeln und uns freuen an allen unseren Tagen.“

► Mehr von Christiane Koch lesen Sie auf S. 20-21.

Neue Website der Pfarre Rankweil

Seit 1. März zeigt sich die Website der Pfarre Rankweil in neuem Gewand. Ansprechend und informativ finden Besucher/innen aktuelle Veranstaltungen und Berichtenswertes aus Pfarre und Diözese sowie grundlegendes Wissen zur pfarrlichen Organisation.

► www.pfarre-rankweil.at



19. März 2017

ICH BIN DA. FÜR
Pfarrgemeinderatswahl

Bernadette Rosenauer
Pfarrgemeinderätin in Hard

SIND AUCH SIE DA.FÜR?

Dann wählen Sie am 19. März Ihren Pfarrgemeinderat!
www.kath-kirche-vorarlberg.at/pgr



2

Mein Leben auf der Waage

Man kann sich die Welt schönens. Doch diese Ersatzstrategie stillt die Sehnsucht nicht. Wie wir das Leben neu austarieren können.

SR. MELANIE WOLFERS SDS

Im Job ist heute etwas nicht gut gelaufen. Unzufrieden steigt Stefan R. ins Auto, um sein Kind vom Sport abzuholen. Er gerät in einen Stau, und bis er die Turnhalle erreicht, hat sein Kind ihm bereits drei WhatsApp-Nachrichten geschickt: „Wo bleibst du denn?!“ Als Stefan zu Hause ankommt, springt der Hund begeistert an ihm hoch, denn die Runde durch den Park gehört zum Abendprogramm – nur stößt er in seiner Freude die Vase um. Na



Die Autorin. Die Salvatorianerin Melanie Wolfers SDS ist Seelsorgerin und Autorin (www.melaniewolfers.at). Durch ihre Bücher und Veranstaltungen möchte sie einen „Raum der Nachdenklichkeit“ schaffen. CATHERINE STUCKHARD/LAIF

prima! Nach einem leicht angespannten Essen mit der Familie schaltet der mehrfache Familienvater den Fernseher an, „nur mal sehen, was noch läuft“. Plötzlich ist es Mitternacht. Er hat sich durch die Programme gezappt, eine Tüte Chips verdrückt und eine halbe Flasche Wein hinuntergeschüttet. Der Abend hinterlässt einen schalen Nachgeschmack. Er hat gegessen und getrunken und ist dennoch nicht wirklich satt und zufrieden geworden.

Kennen Sie solche oder ähnliche Erfahrungen? – Oft dienen Nahrungsmittel dazu, die eigenen Gefühle zu regulieren: Sich mit Essen zu verwöhnen ist ein leicht gangbarer Weg, um sich glücklich zu machen, zumindest kurzfristig. Mit Süßigkeiten lässt sich der saure Alltag versüßen. Probleme kann man durch Tabakgenuss vorübergehend in Rauch auflösen oder durch Alkohol hochprozentig vergessen. Mit solchen Ersatzstrategien lassen sich angenehme Gefühle herstellen oder verstärken und unangenehme hinunterschlucken. Doch wenn wir ein Loch stopfen wollen, dessen Grund nicht im Hunger liegt, wird keine Mahlzeit dieser Welt diese Leere füllen können! Das maßlose Essen soll einen emotionalen Hunger stillen, etwa nach Anerkennung oder Geborgenheit. Oder es soll schmerzli-



che Gefühle wie Ohnmacht, Wut oder Einsamkeit betäuben. In solchen Fällen verwenden wir Nahrung als Arznei – doch es ist das falsche Medikament. Wir sehnen uns nach mehr Lebensfülle, erreichen aber nur mehr Leibesfülle.

„Wenn wir ein Loch stopfen wollen, dessen Grund nicht im Hunger liegt, wird keine Mahlzeit dieser Welt diese Leere füllen können!“

Die meisten Leute können ihr Essverhalten nicht zu jeder Zeit gleich gut kontrollieren. Immer mal wieder gibt es Phasen, in denen sie achtlos oder unkontrolliert essen. Manche machen sich dann selbst nieder, dass sie sich so wenig im Griff haben, und ärgern sich über ihre mangelnde Selbstbeherrschung. Andere stellen sich in solchen Situationen regelmäßig auf die Waage in der Hoffnung, dass der unerbittliche Realitätsschock ihnen hilft, ihr Körpergewicht leichter in Griff zu kriegen. Aber wir Menschen funktionieren nicht wie eine Maschi-

◀ **Mit Süßigkeiten** lässt sich der saure Alltag versöhnen. Eine Ersatzstrategie. S HUTTERSTOCK/BERNHARD RICHTER



IMPULS

Besinnungsfragen

Mit sich selbst befreundet sein – das klingt ungewohnt und irgendwie fremd. Sie können sich einige Freundschaften vor Augen führen und sich fragen:

- Freundschaft – woran denke ich dabei ganz spontan? Wann würde ich jemanden als einen guten Freund oder als eine echte Freundin bezeichnen? Was braucht es, dass eine Freundschaft entsteht und sich entwickelt?

Für den Alltag

Um sich mit sich selbst zu befreunden, lohnt es, immer mal wieder darüber nachzudenken: Wie würde in dieser konkreten Situation eine gute Freundin oder ein echter Freund mit mir umgehen? Und sich dann davon was abgucken.

ne, die man per Knopfdruck auf „reduzierte Kalorienzufuhr“ umstellen könnte. Hinter Gewichtsproblemen stehen häufig Gewichtsprobleme. Mit Druck und Selbstvorwürfen zu operieren führt nicht unbedingt weiter. Wohl aber kann es helfen, anstelle des Körpergewichts mal das eigene Leben auf die Waage zu stellen.

ICH mit MIR im Gespräch

Dies können Sie etwa in folgender Weise tun: Nehmen Sie innerlich die Position einer guten Freundin oder eines guten Freundes ein. Stellen Sie sich vor, dass Sie beide ungestört zusammensitzen und dass Ihr Gegenüber Sie wohlwollend auf etwas anspricht. Zum Beispiel auf Ihr unkontrolliertes Essen, Ihren Alkohol- oder Zigarettenkonsum, Ihr stundenlanges Chatten oder Fernsehen, Ihren Kaufzwang ... Und dass er Sie anschließend interessiert fragt: „Hast du den Eindruck, du bist im Lot oder aus der Balance geraten? Gibt es typische Situationen, wann du dich mit etwas vollstopfst? Was spürst du in solchen Momenten? Und wenn du auf das Jetzt schaust: Hat etwas zu wenig Raum in deinem Alltag? Was wünschst du dir, um dich wieder zufriedener zu fühlen?“ Vielleicht weckt dieses (Selbst-)Gespräch erst einmal Unbehagen, und man möchte es

schnellstmöglich abrechnen. Dann lohnt es, sich in Erinnerung zu rufen: Ein Freund oder eine Freundin stellt mir diese Fragen nicht, um mich bloßzustellen oder fertigzumachen. Er oder sie möchte vielmehr, dass es mir gut geht! – Ähnlich interessiert und wohlwollend können wir auch mit uns selbst im Gespräch sein. Möglicherweise stoßen wir in einem solch inneren Dialog auf ein Ungleichgewicht im eigenen Leben.

Vielleicht kommt etwas zu kurz, das wirklich Bedeutung für uns hat, und anderes nimmt übermäßig viel Raum ein ... Ein solches Selbstgespräch stellt einen wichtigen ersten Schritt dar! Denn durch die Bewusstwerdung können wir in der Folge besser für uns selbst sorgen. Wir können manches neu austarieren und in Balance bringen.

Die Fastenzeit regt an, nachdenkend und betend das eigene Leben auf die Waage zu stellen. Vielleicht stellt sich die Einsicht ein: Es wäre gut, auf dieses oder jenes zu verzichten. Und es wäre lebensförderlich, anderem oder anderen mehr Zeit und Raum zu geben. Wer seine Einsicht dann auch noch in die Tat umsetzt, wächst in der Lebenskunst, mit sich selbst befreundet zu sein – eine Kunst, die zur Mitte christlichen Lebens gehört. ◀

Das Buch zum Thema:

Melanie Wolfers, *Freunde fürs Leben*. Von der Kunst, mit sich selbst befreundet zu sein, adeo Verlag, 3. Auflage 2017, € 17,50



Jetzt gratis zu einem Neuabonnement des Kirchenblatts



TERMINE SENIORENERHOLUNG

Eriskirch am Bodensee im Mai/Juni

► **Turnus 1: Erholungshaus St. Theresia, 26. Mai bis 2. Juni.** Gemeinschaft erleben – Natur genießen. Begleitung: Maria Nußbaumer und Team, Preis für 7 Tage Vollpension, Betreuung und Programmgestaltung, Einzelzimmer € 659,00, Doppelzimmer € 596,00



Geselligkeit wird am Bodensee groß geschrieben. FOTOLIA

St. Gallenkirch im Juni

► **Turnus 2: Erholungsheim Mariahilf, 10. Juni bis 17. Juni.** Miteinander unterwegs sein. Begleitung: Helmut Häusle und Team, Preis für 7 Tage Vollpension, Betreuung und Programmgestaltung, Einzelzimmer € 544,00, Doppelzimmer € 509,00



Wunderschöne Tage im Montafon. CARITAS

Krumbach im Juni/Juli

► **Turnus 3: Kur- und Gesundheitshotel Bad Rossbad, 24. Juni bis 1. Juli.** Den Bregenzerwald genießen. Begleitung: Eveline Hischbühl und Team, Preis für 7 Tage Vollpension, Betreuung und Programm, Einzelzimmer Rustica € 623,00, Doppelzimmer Flair € 623,00



Erholung und Geselligkeit sind hier garantiert. CARITAS

Erholung für Körper, Geist und Seele

Erholsame Wochen für Senior/innen

Unter dem Motto „Leben ist jetzt!“ bietet die Caritas Seniorenarbeit auch heuer wieder Seniorenenerholungswochen an.

Gemeinschaft erleben, die Natur hautnah spüren und einfach nur das Leben jetzt genießen. Die Caritas Seniorenarbeit bietet auch heuer wieder Seniorenenerholungswochen für Frauen und Männer ab 70 Jahren an, die



Neue Kontakte können geknüpft werden. FOTOLIA

noch selbständig in der Lebensführung sind. „Ich bin schon das dritte Mal dabei und freue mich schon sehr auf diese Woche“, sagt eine langjährige Teilnehmerin. „Inzwischen sind daraus schon gute Freundschaften entstanden.“ Neben der Geselligkeit schätzt sie aber auch die

Aktivitäten in der Natur. „Diese Woche stärkt meinen Körper, meinen Geist und meine Seele. Ich schöpfe das ganze Jahr daraus Kraft.“

Unter dem Motto „Leben ist jetzt!“ gibt es die Möglichkeit zwischen drei verschiedenen Turnussen zu wählen (siehe Randspalte). Wanderungen und Ausflüge in der herrlichen Natur sind Kraftquellen für Körper und Seele. Aber auch Menschen, die in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt sind, sind herzlich willkommen, denn im Vordergrund steht das Gemeinschaftserlebnis. Das Programm ist vielfältig und bietet für jeden etwas: von kreativen Aktivitäten über Singen und Musizieren bis zu gemeinsamen Spielen und Gedächtnistraining und Impulse für das spirituelle und praktische Leben. MIRIAM VALLASTER

► **Anmeldung:**

Turnus 1: bis 14. April 2017
 Turnus 2 und 3: bis 27. April 2017
 Gertrud Hefel, T 0676 884204018
 Mo und Do, 8.30 bis 11.30 Uhr
 Lustenauerstraße 3, 6850 Dornbirn
 E gertrud.hefel@caritas.at

Teilnehmer/innen freuen sich

„A ganz tolle Sach“

TeilnehmerInnen vom vergangenen Jahr berichten hier von ihren Eindrücken und Erfahrungen:

„Die Ferien in Eriskirch waren mir wie eine Vorahnung vom Paradies.“ **MARIA G.**

„Man kann den Alltag vergessen und genießen. Es gibt jeden Tag Bewegung und etwas fürs Gehirn.“ **ERNA K.**

„Eine schöne Gemeinschaft, man lernt neue Leute kennen. Das ist eine große Bereicherung, denn zuhause bin ich alleine.“

ROSEMARIE R.

„Mir hands frei, tuand jassna“

RENATE K.

„Ich wollte zuerst gar nicht mit, jetzt bin ich schon 13 Jahre dabei. Der Austausch ist mir wichtig.“ **HELMUT S.**

Ärzte ohne Grenzen

Über Grenzen hinweg

Malaria und Unterernährung, Hitze und Noteinsätze, Teamwork und lange E-Mails. Was Conny Welte von ihren Einsätzen als Krankenschwester bei Ärzten ohne Grenzen erzählen kann, ist beeindruckend. Es weitet Grenzen - im Denken und Herzen.

PATRICIA BEGLE

Nach Afrika wollte Conny Welte immer schon. Das lag vielleicht in ihren Genen, denn schon ihre Eltern waren dort als Entwicklungshelfer im Einsatz. Ihr Geografielehrer in der HLW bestärkte durch seinen lebendigen Unterricht den Wunsch und so reiste sie nach der Matura für ein Jahr nach Kamerun und unterstützte die Projekte von Elisabeth Neier. Wieder im Land absolvierte sie die Ausbildung zur Krankenschwester sowie ein zweijähriges Praktikum auf der Infekt- und Tropenstation eines Wiener Krankenhauses. Nun war sie bereit für den ersten Einsatz für Ärzte ohne Grenzen.

Herausfordernd. Er führte sie nach Niger. Grund des Einsatzes: Malaria und Unterernährung. Die junge Krankenschwester hatte die Aufgabe, vier Teams bestehend aus je vier einheimischen Mitarbeiter/innen zu leiten. „Jeden Tag bin ich mit einem anderen Team in verschiedene Dörfer gefahren. Dort haben wir den Ernährungszustand der Kinder bis fünf Jahre kontrolliert und kranke Kinder ins Krankenhaus gebracht. Es war gerade Malaria-Hochsaison“, beschreibt Welte ihre Tätigkeit. Das war keine leichte Aufgabe, vieles war für die Batschunserin Neuland. „Es war meine erste Teamleitung, mein Französisch war noch nicht so gut und es gab viele neue Krankheitsbilder und Behandlungsmethoden, die wir in Österreich kaum kennen: Malaria, Unterernährung, spezielle Hauterkrankungen, Wurmerkrankungen u.a.“

Unplanbare Routine. Dennoch: dem ersten Einsatz folgten neun weitere, ihre Dauer lag zwischen sechs Wochen und zehn Monaten. Fast alle waren Emergency-Einsätze - also Notfälle. Ausbrüche von Cholera oder Ebola forderten sie ebenso wie das rasante Ansteigen der Flüchtlinge in den Flüchtlingscamps im Südsudan. „Jeder Einsatz ist unterschiedlich - du weißt nie, was dich erwartet, du stößt immer wieder an dei-



Bei ihrem Einsatz in Myanmar leitete Conny Welte eine Bootklinik und fuhr mit ihrem Team jeden Tag andere Gebiete an, um Menschen medizinisch zu betreuen. ÄRZTE OHNE GRENZEN

ne Grenzen“, erzählt die Vorarlbergerin. An die schwierigen Umstände wie Hitze, eintöniges Essen oder mangelhafte hygienische Verhältnisse gewöhne man sich schnell. „Ich bin dort und es ist dann einfach so. Irgendwann funktioniert man wie eine Maschine, jeder ist mit Vollgas dran.“ Was der jungen Frau beim Verarbeiten der Eindrücke half, waren die Gespräche mit den anderen im Team. „Sie waren in der gleichen Situation und wussten, wie es mir geht. Außerdem habe ich ewig lange E-Mails geschrieben.“ Motiviert für weitere Einsätze hat sie die Sinnhaftigkeit der Arbeit, die kleinen und größeren Erfolgserlebnisse. „Schwierig waren für mich Einsätze, wo ich das Gefühl hatte: Du kannst nichts tun“, erzählt sie.

Einfachheit. Seit einem Jahr arbeitet Welte wieder im Land - als Betreuerin von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. Sie versucht, hier so einfach wie möglich zu leben, abseits der Kaufrausch-Mentalität. „Ich habe erlebt, dass der Mensch sehr anpassungsfähig ist und mit so wenig leben kann. Man ist viel glücklicher, wenn man weniger hat.“

► **Fünf Jahre für Ärzte ohne Grenzen.** Vortrag von Conny Welte. Infos: KBW der Region Feldkirch, Maria Ulrich-Neubauer, T 0676 832408121, oder Agnes Juen, T 05522 75905.

Di, 14. März, 20 Uhr, Pfarrsaal Tisis.“

ZUR SACHE

Ärzte ohne Grenzen

Die Organisation für medizinische Nothilfe wurde 1971 als „Médecins Sans Frontières“ in Paris gegründet. Heute ist sie ein weltweites Netzwerk von 24 nationalen bzw. regionalen Mitgliedsverbänden.

Ziele. Ärzte ohne Grenzen setzt sich ein, wo menschliches Leben gefährdet ist: bei Konflikten, Epidemien, Naturkatastrophen oder fehlender medizinischer Versorgung. Die Einsätze sind langfristig oder aufgrund akuter Notfälle. Neben medizinischer Hilfe stellt die Organisation gegebenenfalls auch Trinkwasser, Notunterkünfte, Nahrungsmittel oder andere Hilfsgüter bereit. Ärzte ohne Grenzen arbeitet unparteilich, unabhängig und neutral. Um die Unabhängigkeit zu bewahren, wird sie zu 92% aus privaten Spenden finanziert. Bei Verstößen gegen Menschenrechte hebt sie ihre neutrale Position auf, bezieht Stellung und wird zum Sprachrohr für Menschen in Not.

Mitarbeiter/innen. Derzeit sind rund 2.600 internationale und 30.000 nationale Einsatzkräfte in 70 Ländern im Einsatz. 130 davon kommen aus Österreich. Rund zwei Drittel aller Einsätze werden von medizinischem Personal geleistet, ein Drittel von nicht-medizinischen Einsatzkräften aus den Bereichen Technik, Logistik sowie Personal- und Finanzwesen.

Know-How. Damit die medizinische Betreuung reibungslos verläuft, gibt es Guidelines (Richtlinien) und Protokolle für alle Krankheitsbilder. Sie entsprechen auch den nationalen medizinischen Vorschriften. In den vergangenen Jahren wurden die Einsatzkräfte bzw. deren Standorte vermehrt zu Angriffszielen.

► www.aerzte-ohne-grenzen.at

ZUR SACHE

„Aktion Familienfasttag“

„teilen spendet zukunfft“ – unter diesem Motto steht auch im Jahr 2017 die „Aktion Familienfasttag“ der Katholischen Frauenbewegung Österreichs (kfbö). Mit vielen Initiativen und Veranstaltungen wird während der Fastenzeit für Frauen-Hilfsprojekte in Afrika, Asien und Lateinamerika gesammelt. Offizieller „Familienfasttag“ ist am Freitag, dem 10. März.

Insgesamt fördert die Frauenbewegung mit ihrer seit 1958 bestehenden Aktion rund 100 Frauen-Projekte. Meist geht es dabei um Bildungs-, Gesundheits- oder Landwirtschaftsprojekte. Frauen werden aber auch dabei unterstützt, ihre Rechte in männerdominierten Gesellschaften wahrzunehmen.

2017 stellt die Frauenbewegung Hilfsprojekte in Nepal ins Zentrum ihres Engagements. Sie unterstützt unter anderem die nepalesischen Organisationen „Mahila Bishwasi Sangh“ (NMBS) und „Rural Reconstruction Nepal“ (RNN). In dem von den Folgen eines Bürgerkriegs geprägten Staat landen viele Frauen häufig in schlecht bezahlten, ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen und werden Opfer häuslicher und sexueller Gewalt.

► Infos unter: www.teilen.at



Nepalesische Frauen bei einem Treffen im Krisen- und Ausbildungszentrum NMBS in Kathmandu. NMBS

Die Katholische Frauenbewegung Österreichs unterstützt Frauen-Hilfsprojekte in Nepal

Wendepunkt im Leben

Frauen werden in der patriarchalen Gesellschaft Nepals stark benachteiligt und befinden sich oft in schwierigen Lebenslagen. Ein Krisenzentrum in der Hauptstadt Kathmandu fängt sie auf und bietet ihnen Hilfe.

SUSANNE HUBER

Es war im Jahr 2006 – der Bürgerkrieg in Nepal ging gerade nach zehn Jahren zu Ende –, als Heera Thapa in ihrem dürftigen Wohnraum im Slum von Kathmandu plötzlich aufhorchte. Im Radio lief eine Sendung über Frauen in Notsituationen. Da war die Rede von Arbeitslosigkeit, von sexueller und häuslicher Gewalt, von ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen, von Armut. Und es war die Rede von einem Krisenzentrum für Frauen in der Hauptstadt Nepals, wo Betroffene in Not Hilfe erfahren. Die junge Nepalesin prägte sich den Namen der Frau, die über den Äther sprach, gut ein – Draupati Rokaya. Mit ihr musste sie unbedingt Kontakt aufnehmen.

Schritt nach vorne. Bevor Heera Thapa nach Kathmandu kam, lebte die scheue Frau, die weder lesen noch schreiben konnte, gemeinsam mit ihrem Mann und ihrem Sohn in einem kleinen Dorf namens Tanahu. Dort, wie generell auf dem Land, wo der Großteil der Menschen in Armut lebt, waren in Folge der Kriegswirren die Chancen auf Arbeit aussichtslos. Wie so viele andere auch, beschloss die Familie vom Land in die Stadt zu siedeln. Die Hoffnung war groß, dass sich ihre von Armut geprägten Lebensumstände somit bessern würden. Doch das war nicht der Fall. Von Tanahu ging es direkt in einen der vie-

len Slums von Kathmandu. Ihr Zuhause war ein kleiner Raum, an dem sich ein Wellblechdachhäuschen nach dem anderen reihte; die Gassen herum waren verschmutzt und es gab kein sauberes Trinkwasser.

Nach der Radiosendung machte sich die junge Frau mutig auf den Weg zu Draupati Rokaya, der Generalsekretärin der Organisation „Nepal Mahila Bishwasi Sangh“ (NMBS) – ein wichtiger Schritt, der einen Wendepunkt in ihrem Leben markierte.

Weitergebildet. Seither sind mehr als zehn Jahre vergangen. Die heute 37-jährige Heera Thapa lernte mit Unterstützung von NMBS lesen und schreiben, ihr Selbstvertrauen wurde gestärkt, sie absolvierte verschiedene Workshops und Ausbildungen und ist heute Sozialarbeiterin und Köchin in einer Schul-Kantine. Gemeinsam mit der Organisation NMBS, die von der Katholischen Frauenbewegung Österreichs unterstützt wird, setzte sich Heera Thapa unter anderem dafür ein, dass im Slum, in dem sie wohnt, eine Gesundheitsstation und ein Wassertank errichtet wurden, der nun den Zugang zu sauberem Trinkwasser sichert.

Anlaufstelle. Der Bürgerkrieg im Land und das schwere Erdbeben 2015 haben die Lage der Frauen in Nepal, die in der traditionellen patriarchalen Gesellschaft stark benachteiligt sind, verschärft. Dazu kommt, dass es kaum Stellen für Frauen in Not gibt, an die sie sich wenden können. Deshalb ist die Arbeit der Organisation NMBS so wichtig. „Wir bieten Frauen aus allen Regionen Nepals in Krisensituationen psychologische Betreuung und Notunterkünfte an. Dazu leisten wir Bildungs- und Bewusstseinsarbeit, halten Gesundheits-, Computer- und Business-Trainings und geben Workshops für Trainerinnen“, sagt NMBS-Geschäftsführerin Draupati Rokaya.

Wunsch. Heera Thapas größter Wunsch ist, sich für ältere, alleinstehende Frauen im Slum einzusetzen. Diese werden in Nepal noch weniger be- und geachtet als die jüngere Generation. Damit sich das künftig ändert, plant sie eine Ausbildung zur Altenfachbetreuerin. Dass sie das schafft, steht außer Frage. Die engagierte Frau lebt auch heute noch im Slum. Und hier will sie bleiben – direkt bei den Menschen, die ihre Hilfe am dringenden brauchen. (Siehe Kopf der Woche) ◀



Die Sozialarbeiterin Heera Thapa kümmert sich im Krisenzentrum der Organisation NMBS um Frauen in Not. NMBS



Kennenlernen. Pfarrgemeinderätin Maria Rudrupf (re.) zu Besuch bei den Zugezogenen Stefanie, Isabella und Traude Koller (v. l.). GOSSMANN

Pfarre Forchtenstein (Burgenland)

Wie mache ich die Pfarre lebendiger?

Maria Rudrupf wollte mehr Bewohner ins Pfarrleben einbinden. Sie entwickelte einen Plan für eine lebendigere Pfarre.

GERALD GOSSMANN

Pfarrgemeinderätin Maria Rudrupf ist heute eingeladen. Es gibt Kaffee, Kuchen, Plauderei. Das Wetter ist Thema, schnell aber auch Privates. Maria Rudrupf und Gastgeberin Traude Koller wirken wie alte Freundinnen, dabei sehen sich die beiden gerade zum ersten Mal. Traude Koller, Tochter Stefanie und Enkelin Isabella stammen nicht aus Forchtenstein, leben aber jetzt hier. Das passt gut: In der Pfarre spricht man seit geraumer Zeit auch Zugezogene an, um sie fürs Pfarrleben zu gewinnen. „Es funktioniert nur über Beziehungen, über Gemeinschaft“, sagt Maria Rudrupf. Deshalb sitzt sie heute im Wohnzimmer der Kollers, betont das Thema Religion aber nur wenig. Ein biss-

chen Plauderei und eine Broschüre mit den Angeboten der Pfarre reichen aus. Wer will, kann sich vielfältig engagieren oder an Veranstaltungen teilnehmen. Soziale, musikalische, spirituelle – für alle ist etwas dabei.

Konzept. Vor zwei Jahren rätselte Maria Rudrupf, wie mehr Bewohner ins Pfarrleben eingebunden werden könnten. Mit ihren zwölf Pfarrgemeinderatskollegen entwickelte sie ein Modell. Kurz erklärt: Die Gemeinde wurde in acht Gebiete unterteilt. In jedem sind Ehrenamtliche der Pfarre unterwegs, die zum Pfarrheiligen, zur Mutter-Kind-Runde oder zum Gottesdienst einladen. Maria Rudrupf wirkt stolz, wenn sie von dem ausgeklügelten Konzept erzählt. Junge klopfen bei Jungen. „Die sehen dann, dass sich auch Gleichaltrige für die Kirche interessieren.“ Mütter klopfen bei Müttern, Gesellige bei Kranken, Heimelige bei noch nicht heimisch Gewordenen. Das Konzept geht auf. Alleine 44 Personen sind in den Wohnvierteln unterwegs, um die 2800 Einwohner über die Angebote der Pfarre zu informieren. Letztes Jahr kamen in Forchtenstein 24 Kinder zur Welt, zwei Drittel der Mütter kommen auch in die Mutter-Kind-Runde. „Übers Jahr sehe ich viele neue Gesichter in der Pfarre.“ Maria Rudrupf, technikaffin, organisiert die Zusammenkünfte über den Handydienst „Whatsapp“. Auch einen eigenen Youtube-

Kanal betreibt die Pfarre. Rudrupf schneidet Videos vom Kindertheater, vom Bischofsbesuch, vom festlichen Gottesdienst. Das hat den Effekt, dass manche via Laptop Gusto bekommen und ihre Kinder in die Pfarre schicken oder selbst die Messe besuchen.

Nicht jammern. Letztens besuchte Rudrupf eine steirische Jungmutter, die in Forchtenstein lebt. Weil sie hier keine Verwandten hat, bot Rudrupf an: „Wenn du niemanden für die Kinder hast oder etwas anderes ist, ruf ruhig an.“ Maria Rudrupf will in erster Linie Gemeinschaft schaffen, kein Missionierungsbüro betreiben. „Viele werden von alleine wissbegierig.“ Die Pfarre bietet Workshops zu Heiligen oder kirchlichen Feiertagen an. Zu viel erwarten dürfe man nicht, glaubt Rudrupf: „Es bringt nichts, zu klagen: Warum tun nicht alle mit, wie wir früher?“

Treffpunkt. Zurück bei der zugezogenen Traude Koller, die etwas abseits wohnt. „Es gibt kein Gasthaus mehr bei uns. Und im Kaffeehaus sind zu viele Raucher, da will ich nicht hin“, sagt sie. Auch Tochter Stefanie will das mit ihrer eineinhalbjährigen Tochter nicht. Seit kurzem besucht sie die Mutter-Kind-Runde der Pfarre. Pragmatischer Grund: „Ich wollte die Leute aus dem Ort kennen lernen.“ Sie denkt, dass das in der Pfarre am besten gelingt. <<

ZUR SACHE

Ansprechend

Vor allem die größeren Gemeinden des Burgenlandes wachsen jährlich. Zugezogene sind deshalb auch für die Pfarren Thema. In der Eisenstädter Dom- und Stadtpfarre gehen die Kalasantinerpatres selbst in die Häuser, in Stegersbach verschickte der Pfarrgemeinderat Briefe an neue Gemeindebewohner. Viele Pfarren wollen für die neue Pfarrgemeinderatsperiode einen eigenen Ehrenamtlichen aus dem Gremium mit dieser Aufgabe betrauen.

ICH BIN DA.FÜR

Der vielfältige Einsatz der Pfarrgemeinderäte für die Menschen in Österreich.

Eine Serie zur Pfarrgemeinderatswahl-Wahl am 19. März 2017

Teil 4 von 4

SONNTAG

2. Fastensonntag – Lesejahr A, 12. März 2017

Einander Segen sein

**Aufbrechen, „Migration“ ist ein ur-biblisches Thema.
Gottes Auftrag an uns lautet: Seid einander ein Segen.**

Evangelium

Matthäus 17,1–9

Sechs Tage danach nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden blendend weiß wie das Licht. Da erschienen plötzlich vor ihren Augen Mose und Elija und redeten mit Jesus. Und Petrus sagte zu ihm: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Noch während er redete, warf eine leuchtende Wolke ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören. Als die Jünger das hörten, bekamen sie große Angst und warfen sich mit dem Gesicht zu Boden. Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: Steht auf, habt keine Angst! Und als sie aufblickten, sahen sie nur noch Jesus. Während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus: Erzählt niemand von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.

1. Lesung

Genesis 12,1–4a

Der Herr sprach zu Abram: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. Ich will segnen, die dich segnen; wer dich verflucht, den will ich verfluchen. Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen. Da zog Abram weg, wie der Herr ihm gesagt hatte.

2. Lesung

2 Timotheus 1,8b–10

[...] leide mit mir für das Evangelium. Gott gibt dazu die Kraft: Er hat uns gerettet; mit einem heiligen Ruf hat er uns gerufen, nicht aufgrund unserer Werke, sondern aus eigenem Entschluss und aus Gnade, die uns schon vor ewigen Zeiten in Christus Jesus geschenkt wurde. Jetzt aber wurde sie durch das Erscheinen unseres Retters Christus Jesus offenbart. Er hat dem Tod die Macht genommen und uns das Licht des unvergänglichen Lebens gebracht durch das Evangelium.



Segensreich wirken. Durch materielle Hilfe zur Verbesserung der Lebensbedingungen.



Bedingungen – aber auch spiritueller Beistand ist gefragt. JUGEND EINE WELT

Das Wort des Herrn ist wahrhaftig,
 all sein Tun ist verlässlich.
 Er liebt Gerechtigkeit und Recht,
 die Erde ist erfüllt von der Huld des Herrn.
 Das Auge des Herrn ruht auf allen, die ihn fürchten
 und ehren, die nach seiner Güte ausschauen;
 dass er sie dem Tod entreiße
 und ihr Leben erhalte in Hungersnot.
 Unsre Seele hofft auf den Herrn;
 er ist für uns Schild und Hilfe.
 Lass deine Güte über uns walten, o Herr,
 denn wir schauen aus nach dir.

AUS DEM ANTWORTPSALM 33 (32)

WORT ZUM SONNTAG

Du – ein Segen

„Zieh weg aus deinem Land.“ So spricht Gott zu Abraham, und dieser bricht auf. Er ist dabei bei weitem nicht die einzige biblische Figur, deren Lebensgeschichte durch das Wegziehen aus dem eigenen Land stark geprägt wird (vgl. z.B. Joseph, Mose, aber auch Adam und Eva, die aus dem Paradies aufbrechen müssen). So fasst die evangelische Theologin Margot Käßmann zusammen: „Migration ist ein urbiblisches Motiv!“

Und zugleich wissen wir, dass das Thema „Migration“ in Österreich, Europa und weltweit derzeit eine der größten sozialpolitischen Herausforderungen darstellt. Dabei kann der Bibeltext für uns Christ/innen eine hilfreiche Ressource darstellen, wenn wir uns der Frage widmen, wie wir auf diese Herausforderung reagieren sollen. Im Kommentar der Einheitsübersetzung zu dieser Stelle ist nachzulesen, dass „jemanden segnen“ hier so viel bedeutet wie „jemandem Gutes wünschen“ oder „mit ihm Gemeinschaft pflegen“. Die Wörter „verwünschen oder verfluchen“ meinen hingegen, dass man mit dem Betreffenden nichts zu tun haben will, keine Gemeinschaft mit ihm wünscht. Dieser Auftrag Gottes an Abraham kann also als essentielle Friedensbotschaft für unsere Zeiten gelesen werden. Diese wird deutlich unterstrichen von der Tatsache, dass Abraham als gemeinsamer Stammvater der drei großen monotheistischen Religionen (Judentum, Christentum und Islam) gilt. Mögen wir also diesem Auftrag folgen, einander Segen zu sein, unabhängig von Herkunft oder Religion des jeweils anderen.

ZUM WEITERDENKEN

Welchen Menschen – in meinem privaten Umfeld, wie auch im öffentlichen Bereich – kann ich ein Segen sein?



CHRISTINE ROTHE

ist Lehrerin für Religion und Englisch. Sie war für Jugend Eine Welt in der Republik Kongo als Volontärin im Einsatz. Die Autorin erreichen Sie unter

► sonntag@koopredaktion.at

STENOGRAMM

■ **Autofasten.** Der Aufruf der katholischen und evangelischen Kirchen, in der Fastenzeit nach Möglichkeit auf das Auto zu verzichten und Alternativen dazu auszuprobieren, ist laut dem Verkehrsclub Österreich hierzulande besonders notwendig: Österreich gehöre zu Europas Ländern mit dem höchsten Autoanteil in der Mobilität, und gerade bei Kurz- und Kurzstrecken bestehe ein „großes Einsparpotenzial“, heißt es. Vier von zehn Autofahrten sind in Österreich laut aktuellen Zahlen aus dem Verkehrsministerium kürzer als zehn Kilometer, sieben Prozent sogar weniger als einen Kilometer lang.



Autoschlüssel abziehen, wenn es möglich ist, lautet die Devise. NIE

■ **Filmtage.** Kritische Dokumentarfilme zum Thema Ernährung bringen die österreichweiten Filmtage „Hunger.Macht.Profite“ (9. März bis 7. April), die von zahlreichen katholischen Organisationen unterstützt werden. Neben Wien gibt es Aufführungstage unter anderem im Burgenland, in Oberösterreich, in Tirol und Vorarlberg. Thematisch im Zentrum steht bei den Filmtagen heuer das Ackerland.

► www.HungerMachtProfite.at

■ **Sonntagsöffnung.** Ein Zeichen für den Erhalt der Sonntagsruhe in Österreich haben Kirchen und Gewerkschaften am Freitag auf dem Wiener Stephansplatz gegeben: Mit einem „Flashmob“ (kurzfristiger Menschaufmarsch) wurde gegen Pläne für Tourismuszonen in Wien demonstriert – welche auch die Sonntagsöffnung beinhalten würden.

Aus Anlass des vierten Jahrestags der Wahl

Aufruf zur Solidarität mit dem Papst

Anlässlich des vierten Jahrestags der Wahl von Papst Franziskus (13. März) ruft das „Netzwerk: zeitgemäß glauben“ zur Solidarität mit dem Pontifex auf. Besonders wenden sich die Unterzeichner an die Bischöfe: Diese sollten nicht nur mit Worten, sondern auch durch Taten den Weg des Papstes unterstützen und mutige Vorschläge machen. Die Aktion greift die teilweise anonyme Kritik mancher Kirchenkreise am Papst auf: Kritik könne es zwar geben, heißt es. Diese müs-

se aber konstruktiv, offen, direkt und sachlich sein. In Bezug auf Papst Franziskus wird festgestellt: „Wir unterstützen ausdrücklich seine Versuche, die Grundsätze Jesu pastoral und strukturell im Leben der Kirche zu integrieren.“ Zu den Erstunterzeichnern zählen unter anderem die Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Österreichs, Veronika Pernsteiner, und die Theologen Roman Siebenrock, Anton Bucher, Walter Kirchschläger und Hermann Häring.

Flüchtlinge konvertieren

Starker Anstieg bei Erwachsenentaufen

633 Menschen ab 14 Jahren werden sich nach derzeitigem Stand heuer österreichweit in der katholischen Kirche taufen lassen – im Vorjahr waren es noch 411 gewesen. Besonders stark steigt die Zahl in den Diözesen Wien, Linz und Innsbruck. Die meisten Taufwerber, die sich mindestens ein Jahr vorbereiten müssen, kommen aus dem Iran, Afghanistan und Österreich, berichtet Kathpress. Viele der Taufkandidaten sind Flüchtlinge.



Erwachsenentaufen setzen eine intensive und sorgfältige Vorbereitung voraus. Vor allem wird die Echtheit der Berufung geprüft. RUPPRECHT/KATHBILD.AT

Laienrat diskutiert über Jugend und Dialog

Bei seiner Vollversammlung am 11. März wird sich der Katholische Laienrat einerseits dem Thema Jugend widmen, da sich darum auch die Weltbischofssynode 2018 drehen wird. Andererseits ist unter anderem dem scheidenden Laienrats-Präsidenten Peter Quendler ein neuer innerkirchlicher Dialog zwischen Bischöfen und Laien auf Augenhöhe ein Anliegen. Im statutarischen Teil wird das Präsidium neu gewählt. Der Laienrat bündelt als Dachorganisation die verschiedenen Laienorganisationen innerhalb der katholischen Kirche.



Peter Quendler, scheidender Präsident des Katholischen Laienrats Österreichs. RUPPRECHT/KATHBILD.AT/A.

Unterstützung für Abtreibungsstatistik

Für die Einführung einer anonymen Statistik zu Schwangerschaftsabbrüchen hat sich die Salzburger Moralthnologin Angelika Walser in einer Stellungnahme zur Bürgerinitiative „Fakten helfen“ ausgesprochen. Es gehe „um eine realistische Einschätzung der Lage“. Die „Fristenregelung“ sei dadurch nicht berührt. Diese sei eine „hart erkämpfte ethische Kompromisslösung, die heute von niemandem mehr ernsthaft in Frage gestellt wird und berechtigterweise die letzte Entscheidungshoheit über ihren eigenen Körper Frauen selbst überlässt“, schrieb Walser.



Eine stärkere Präsenz von Frauen in kirchlichen Führungspositionen ist Thema einer Veranstaltung im Vatikan zum Internationalen Frauentag. REUTERS

Konferenz im Vatikan zum Weltfrauentag

Zum Weltfrauentag (8. März) diskutieren Frauen im Vatikan über Perspektiven für eine stärkere weibliche Präsenz in Führungspositionen der katholischen Kirche. Das Thema steht auf dem Programm der Tagung „Das Wasser aufwühlen – das Unmögliche möglich machen“, die der Jesuiten-Flüchtlingsdienst und die Initiative „Voices of Faith“ (Stimmen des Glaubens) der Fidel-Götz-Stiftung am 8. März im Vatikan organisieren.

Im Mittelpunkt der eintägigen Veranstaltung stehen die Berichte von vier Frauen, die sich für Flüchtlinge, Menschenrechte und Abrüstung einsetzen. Eröffnet wird sie vom Generaloberen des Jesuitenordens, Arturo Sosa.

Papst Franziskus hat sich wiederholt für eine stärkere Präsenz von Frauen in kirchlichen Führungspositionen ausgesprochen. Im Dezember berief er erstmals eine Frau zur Leiterin der Vatikanischen Muse-

en. Der Vatikan setzt sich auch auf internationaler Ebene seit längerem für Frauenrechte ein.

Bereits zum vierten Mal organisiert die in Liechtenstein ansässige Fidel-Götz-Stiftung zum Weltfrauentag eine Konferenz im Vatikan; in diesem Jahr erstmals in Kooperation mit dem Jesuiten-Flüchtlingsdienst. Die Stiftung setzt sich nach eigenen Angaben für die Rechte von Frauen und Mädchen ein.

Gericht erlaubt Todesmedikamente

Schwer und unheilbar kranken Patienten darf in Deutschland in extremen Ausnahmefällen die Verabreichung von verschreibungspflichtigen Betäubungsmitteln zur schmerzlosen Selbsttötung künftig nicht mehr verwehrt werden. Das entschied Richter des Bundesverwaltungsgerichtes in Leipzig. Die Deutsche Bischofskonferenz reagierte „mit großer Sorge“ auf das Urteil. Die Werteordnung des Grundgesetzes verbiete solche Entscheidungen durch den Staat, da sie das Leben und die Würde jedes Menschen ungeachtet seiner körperlichen oder geistigen Verfassung schütze.

Papstprogramm zu Karwoche und Ostern

Höhepunkte von Karwoche und Osterfest mit Papst Franziskus sind auch in diesem Jahr der traditionelle Kreuzweg am Kolosseum, die Osternachtmesse im Petersdom sowie Gottesdienst und „Urbi et orbi“-Segen auf dem Petersplatz am Ostersonntag. Am Palmsonntag steht Franziskus demnach wie üblich um 10 Uhr dem Gottesdienst auf dem Petersplatz vor, in dem er Palmzweige segnet. In welchem Rahmen am Gründonnerstag der Abendmahlsgottesdienst mit der traditionellen Fußwaschung stattfindet, ließ der Vatikan wie in den Vorjahren zunächst offen.

WELTKIRCHE

■ **Jugendumfrage.** Seit 1. März hätte die weltweite Umfrage, die der Vatikan anlässlich der Bischofssynode im Oktober 2018 erstmals an junge Menschen richtet, im Internet freigeschaltet werden sollen. Aufgrund technischer Probleme wird die Seite aber voraussichtlich erst Ende März abrufbar sein (www.sinodogiovani2018.va). Jugendliche können sich aktiv daran beteiligen. Die Antworten sind Grundlage für die Erstellung des Arbeitsdokuments zur Synode zum Thema „Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungspastoral“.



Die Bischöfe Mexikos, darunter Alfonso Miranda Guardiola, Generalsekretär der mexikanischen Bischofskonferenz, rufen die Zivilgesellschaft dazu auf, die zahlreichen Flüchtlingsheime der Kirchen im ganzen Land aktiv zu unterstützen. KNA



Fenchel-Birnenschaum-Suppe

4 Personen
 ca. 40 Minuten
 leicht
 vegetarisch

FÜR DIE BIRNENSCHAUMSUPPE

- etwas Butter
- 250 g Birnen
- 250 g Fenchel
- 1 Stück Zwiebel
- 100 ml weißer Wermut
- 250 ml Gemüsesuppe
- 250 ml Obers
- Salz

FÜR DIE BRÖSELKNÖDEL

- 400 g Butter
- 1 Ei
- 2 Semmeln
- 400 g Semmelbrösel
- Salz

ZUBEREITUNG

Fenchel, Birnen und Zwiebel in Würfel schneiden und in Butter anschwitzen. Mit Wermut ablöschen, kurz einreduzieren lassen und mit Gemüsesuppe aufgießen. Nach 10 min die Suppe im Mixglas pürieren und mit Obers verfeinern. Suppe würzen und nochmals aufkochen. Zum Anrichten mit dem Stabmixer aufschäumen. Für die Bröselknödel Butter flaumig abtreiben. Eier, die eingeweichten, ausgedrückten und passierten Semmeln, Salz und Brösel dazugeben. Eine halbe Stunde rasten lassen, Knödel formen und in heißem Fett herausbacken.

► **Ein Fastensuppenrezept** zum Familienfasttag der Katholischen Frauenbewegung, zur Verfügung gestellt von der Hoftaverne Dickinger, Familie Dickinger (Dickinger GmbH), Bad Wimsbach-Neydharting, OÖ.

Jeder Körper spricht: Er drückt Gefühle, Empfindungen und Erfahrungen aus.

ROBERT KNESCHKE/FOTOLIA.COM



Zum Welttag der Frauen am 8. März muntert die Tanz- und Bewegungstherapeutin Annette Kiehas alle Frauen auf, sich mit dem eigenen Körperbild auseinanderzusetzen, denn im Körper spiegelt sich die Persönlichkeit wider.

BRIGITTA HASCH

Frau sein: Kraftvoll

Jeder Körper hat seine eigene Prägung, jeder Gang unterscheidet sich vom Gang anderer, ebenso wie die Gestik, die Mimik und die Stimme. „Im Laufe des Lebens entstehen bei jedem Menschen ganz individuelle Muster. Zum einen schauen wir uns viel ab, etwa von den Eltern. Unser Körper ist aber immer auch Ausdruck des Erlebten und des Selbstbewusstseins“, ist Annette Kiehas überzeugt, „dabei hat sogar jeder Körperteil seine physische Entsprechung.“ Die Füße zum Beispiel zeigen einen starken oder schwachen Auftritt und Standpunkt. Eine leise Stimme kann daher kommen, dass man in der Kindheit oft ein „Sei still!“ hinnehmen musste. Schwache Hände zeigen Handlungsbedarf.

Selbstwert entfalten. In ihren Seminaren unterstützt Annette Kiehas die Frauen dabei, durch Tanz zu einem „gesunden Ich“ zu

kommen. „Tanzen lässt Gefühle und Emotionen leichter zu, die körperliche Beweglichkeit führt oft auch zu einer geistigen Entfaltung. In der Folge sind dann Veränderung und Entwicklung möglich“, erklärt die Therapeutin.

Über die Körperwahrnehmung beim Tanzen gelangt man zur Selbstwahrnehmung. Kiehas nennt es eine Bewegung zur Seele. Gefühlsausbrüche wie Wut oder Tränen sind hier durchaus möglich und auch erlaubt. „In so einer Situation möchte ich die Frauen aber nicht alleine lassen, ich möchte sie mit Gesprächen begleiten.“ Daher hat Annette Kiehas nicht nur eine sportliche, sondern auch eine therapeutische Ausbildung absolviert.

Raum nehmen. Um sich verändern zu können, muss man sich zunächst die Frage: „Wo möchte ich hin?“, beantworten. Veränderungen brauchen zudem oft Raum, einfach Platz für sich selbst. „Gerade Frauen neigen dazu, alles zu nahe an sich heranzulassen. Sie sind regelrecht unsicher, wenn sie sich einmal Raum nehmen. Sie fragen sich, ob sie das überhaupt dürfen“, erzählt die Therapeutin aus ihrer Erfahrung. Sie möchte über den Tanz aber nur Impulse geben. Die persönlichen Veränderungen müssen dann in Selbstverantwortung geschehen.



Annette Kiehas ist diplomierte Tanz- und Ausdrucksstherapeutin. www.lebensrhythmus.at

PRIVAT



und lebendig

Rollen als Überlebensstrategie. Frauen definieren sich oft über ihre Arbeit oder ihre Rolle in der Familie. „Ich sehe es als Art Schutzmechanismus und es ist prinzipiell ja nicht schlecht. Aber wo bleibt dabei unser Wesenskern und wie geht es uns dabei?“, fragt Kiehas. „Es geht mir gut, sagt für mich wenig aus. Frauen möchten doch gerne kraftvoll und lebendig sein. Also, geht es mir nur gut, oder schon freudig und stark?“

Körpersprache entwickeln. Bewegung kann viel Spannung und Gehemtheit lösen und zu einem starken Ausdruck führen. „Mit Tanz können wir unseren Selbstwert entdecken und zu einer inneren Ruhe kommen.“ Annette Kiehas setzt in ihren Kursen ganz unterschiedliche Rhythmen und Musikstile ein. Je nachdem, wie die Stimmung in der Gruppe ist, tanzen die Frauen zu Klassik von Mozart, irischen Klängen, kraftvollen Frauenstimmen oder Beat – Hauptsache, es geht unter die Haut.

Geduld. Veränderung ist ein Prozess und es braucht Zeit und Aufmerksamkeit für die Integration. „Richten Sie den Fokus aufs Wesentliche: Wohin will ich?“, rät Kiehas. ◀

„Es geht mir gut, sagt für mich wenig aus.“

ANNETTE KIEHAS

Aktivitäten zurückschrauben fällt vielen Menschen schwer

Weniger Hamsterrad – mehr Gelassenheit

Andrea und Stefan kommen zu mir in die Beratung. Andrea ist hochschwanger. Stefan dreht sein Smartphone in der Hand und rutscht unruhig auf seinem Sessel hin und her.

Er scheint nicht ganz freiwillig mitgekommen zu sein. Andrea bricht dann auch gleich in Tränen aus. Sie fühle sich von ihrem Mann alleingelassen. Stefan habe so viel zu tun. Es stellt sich heraus, dass Stefan, 35, ein Workoholik ist: ein 100-Prozent-Job, ein Nebenjob, Stadtrat und Parteivorsitzender. Stefan wirkt gehetzt. Ich muss ihn bitten, sein Handy für diese Stunde abzuschalten.

Prioritäten setzen. Ja, es sei schon viel, meint er, aber es mache ihm alles Spaß und es sei schwierig, etwas abzugeben. Schließlich müsse es getan werden, oder? Stefan ist offensichtlich im Hamsterrad und radelt unermüdlich, während sich seine Andrea inzwischen in Karenz zu Hause auf das erste gemeinsame Kind vorbereitet. Sie fühlt sich unwichtig, unbeachtet, wie das dritte Rad am Wagen, und muss zusehen, wie sich Stefan von früh bis spät abstrampelt. Wie wird das wohl werden, wenn das Kind da ist? Wird sie alleinerziehend Mutter werden? Nicht Hamster haben das Hamsterrad erfunden, sondern Menschen. Sie erfreuen sich beim Zusehen, wie die possierlichen Tierchen sich im Rad drehen.

Wer selbst im Hamsterrad steckt, dem vergeht irgendwann der Spaß daran. Sich daraus zu befreien beginnt mit der Frage nach den Prioritäten des Lebens und mündet in eine bewusste Entscheidung für das wirklich Wichtige, wofür ich bereit bin, etwas anderes loszulassen.

Im Laufe des Gesprächs erkennt Stefan Andreas Not und zeigt Bereitschaft, vorerst eine seiner politischen Agenden abzugeben. Er freut sich ja auch auf das Wunschkind. Bis zur Geburt des Kindes will er, wie er sagt, „ein Zeitbudget nur für Andrea und das Baby freischaufeln“.

Zug um Zug loslassen. Generell ist ein Zurückschrauben für aktive Menschen nicht leicht. Sie sind hochmotiviert, erfolgsverwöhnt und – nicht zu vergessen – beziehen viel Anerkennung und sozialen Status aus ihren Tätigkeiten.

Aus dem alltäglichen Hamsterrad auszusteigen kann mit kleinen, aber bewussten Pausen beginnen. Um sich in Gelassenheit zu üben, kann Yoga, Autogenes Training, Feldenkrais, Mentaltraining oder anderes hilfreich sein. Entscheidend ist aber immer die innere Einstellung und die Bereitschaft loszulassen, im Hier und Jetzt zu sein. Nicht immer ganz einfach, aber wirksam – und der innere Hamster freut sich, auch ohne Rad. Haben Sie heute schon eine Pause gemacht? ◀

BERATUNG

► **Bei Fragen und Problemen** wenden Sie sich an: Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrengasse 4, 6800 Feldkirch, T 05522 74139; E beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at

ALBERT A. FELDKIRCHER
TRAININGS UND
SEMINARE, EGG, VBG.
beratung@kirchenzeitung.at





Zwei Lebensstile beim gesellschaftspolitischen Stammtisch nebeneinander: Ing. Tobias Giesinger (links) vom „Verein gegen Tierfabriken“ und Manfred Jenny, Biobauer und Hofmetzger. ÖLZ (3)



Der Moraltheologe Prof. Dr. Martin Lintner referierte.

Gesellschaftspolitischer Stammtisch zum Fleischkonsum

Politik mit dem Einkaufskorb

„Wieviel Tier darf's denn sein?“ - Das Thema des Gesellschaftspolitischen Stammtisches zeigte am Montag dieser Woche im Kolpinghaus in Dornbirn seine Brisanz und Bedeutung auch in der teilweise emotionalisierten Debatte. Nach einem fundierten moralphilosophischen Vortrag von Martin Lintner trafen unterschiedlichste Lebensstile am Podium und im Publikum aufeinander.

WOLFGANG ÖLZ

Der renommierte Moraltheologe Martin Lintner (Brixen) skizzierte in seinem Impulsvortrag das Dilemma zwischen dem Fleisch auf dem Teller und dem Wissen um die ethisch kaum vertretbaren Lebens- und Schlachtbedingungen in der modernen Massentierhaltung. Für einen ethisch integren Lebensstil nannte er fünf Vorsätze: 1. Fleisch im Bioladen einkaufen. 2. Kein Fleisch aus

Massentierhaltung. 3. Konsum von Fleisch, Fisch und Milch um 90 Prozent reduzieren. 4. Keine Lederprodukte. 5. Gebrauchte Kleidung tragen.

Das Prinzip der Nachhaltigkeit sieht Lintner beim Fleischkonsum in Analogie zu den Kriterien des Fairen Handelns. Es dürfe nicht sein, dass soziale und ökologische Aspekte nur von ökonomischen Zwängen bestimmt seien. Die Fließbandschlachtung durch unqualifiziertes Personal sei ein Ergebnis der Preistreiberi und letztlich eine Konsequenz aus dem Konsumverhalten von uns allen.

Jesus würde scharfe Kritik üben. Die Frage im Untertitel zur Veranstaltung, ob Jesus heute ein Vegetarier wäre, lässt Lintner zwar offen. Er ist aber fest davon überzeugt, dass der biblische Jesus heute eine hohe Sensibilität für ökologische und soziale Fragen hätte und am ökonomisch diktierten Produktionsprozess scharfe Kritik üben würde.

Verschiedene Lebensweisen. Die Psychotherapeutin Dietlinde Jäger ernährt sich seit 30 Jahren vegan. Sie findet es beschämend, dass in unserer Gesellschaft diese „Tiermasaker“ möglich sind. Sie könne keine Milch mehr trinken, seit sie weiß, dass Milchkühe heute statt zwanzig nur noch fünf Jahre alt werden. Dass sie ihre drei Katzen nicht-vegetarisch füttert, betrachtet sie übrigens als Zugeständnis.

Tobias Giesinger vom „Verein gegen Tierfabriken“ hat den Schweinefleischskandal aufgedeckt. Er ist überzeugt davon, dass vegetarische bzw. vegane Ernährung genauso gesund und schmackhaft sein kann. Außerdem gebe es in Vorarlberg mittlerweile viele Restaurants, die in Speisekarten vegetarische bzw. vegane Kost führen.

Der Mutterkuhhalter Manfred Jenny wiederum ist stolz darauf, seine Tiere selbst zu schlachten. Jenny hat sich über die Jahre einen interessierten Kundenstock an Endverbrauchern erarbeitet, der gerne bei ihm einkauft. Er jedenfalls kämpfe täglich dafür, dass es seinen Tieren gut gehe.

Spirituelle Frage. In der Diskussion beim Stammtisch, zu dem auch Schüler/innen vom BORG Egg mit ihrem Religionslehrer Hans Peter Sutterlüty gekommen waren, wurde klar, dass die Frage nach der Ernährung auch eine spirituelle Dimension hat, wie das Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Laudato si“ zeigte. Mit nach Hause nahm das Publikum die Frage: „Ist die Schöpfung Gabe Gottes oder nur Material? ◀“



Das Podium: Moderator Thomas Matt, Veganerin Dietlinde Jäger, Tierschützer Tobias Giesinger, Biobauer Manfred Jenny und Prof. Martin Lintner (von links).

**Weil Hirnfutter
die wichtigste
Nahrung ist,
sind Österreichs
Zeitungen und
Magazine
jedes Wort
wert.**



Gutes Essen ist wichtig – guter Journalismus auch. Star- und Drei-Haubenkoch *Toni Mörwald* setzt deshalb zwischen den Gängen gerne auf ein besonderes Schmankerl: fundierte Informationen und Meinungen made in Austria. Mehr über den Wert von redaktionellem Journalismus auf jedeswortwert.at | Eine Initiative des VÖZ und seiner Mitglieder.



Prof. Dr. Christiane Koch empfiehlt, „mit einem offenen Netz zu fischen“, Gemeinde überall zu entdecken, wo Existenz gedeutet wird und Vorstellungen vom Schwund der Kirche ganz generell durch zukunfts-trächtige Bilder zu ersetzen. ÖLZ

Prof. Dr. Christiane Koch im KirchenBlatt-Gespräch

„Sie fischen mit offenem Netz“

Die aus Dornbirn stammende Universitäts-Professorin für Biblische Theologie in Paderborn, Christiane Koch, gestaltete im Marianum in Bregenz einen Studientag mit vierzig Teilnehmer/innen zum Thema „Wie das Leben gelingen kann“. Ihr derzeitiger Forschungsschwerpunkt ist die bibelorientierte Begleitung pastoraler Prozesse. Im KirchenBlatt-Interview zeigt Prof. Koch auf, wie „Gemeinde“ heute neu gedacht und gelebt werden kann.

WOLFGANG ÖLZ

Die Weisheitsliteratur im Alten Testament zeigt, wie das Leben glücken kann. Wie glückt Leben?

Christiane Koch: Im Buch Kohelet beispielsweise wird klar, dass es um die Sichtweise auf das Leben geht. Es geht nicht um äußere Lebensgestaltung, sondern um eine innere Haltung zu den Dingen. Wir können das Leben letztlich nicht im Griff haben. Das zu erkennen ist schon ein wichtiger Schritt, hin auf ein geglücktes Leben. Befreiend ist auch die Erkenntnis, dass wir nur einen Teil unseres Lebens sehen, es aber trotzdem einen größeren Zusammenhang gibt.

Wie stehen die biblischen Texte in Verbindung mit der Gemeinde?

Koch: Es gibt weder im Alten noch im Neuen Testament fixe Gemeindebilder. Meine Idee ist, dass biblische Texte im Blick hin

auf den Aufbau von Gemeinde, hin auf die Identitätsfindung von Gemeinde entstanden sind. Inwieweit sind wir heute in einer ähnlichen Situation, dass wir wieder im Aufbau von Gemeinde(n) stehen? Bei Paulus ist klar: Die Briefe sind Gelegenheitsschriften, die für bestimmte Situationen in Gemeinden entstanden sind. Ich sage: Leute, das gilt auch für die Evangelien! Auch diese sind für bestimmte gemeindliche Kontexte entstanden, auch diese zielen darauf, Gemeinde zu fördern.

Gibt es diesen Blickwinkel auf (die) Gemeinde(n) hin auch im Alten Testament?

Koch: Nach dem babylonischen Exil entsteht nach heutiger exegetischer Sicht Gemeinde, und zwar, weil sich der Jahweglaube und die Politik getrennt haben. Nach dem Exil herrschen die Perser. In dieser Fremdherrschaft erst entwickelt sich so etwas wie die Religion des Judentums - in gewisser Weise unabhängig von einem politischen System. Hier formiert sich das erste Mal Gemeinde um die Tora und den Glauben an den Gott Israels. Viele Texte des Alten Testaments, etwa auch die Erzählungen um Elija und Elischa sind in hohem Maß von dieser Zeit geprägt.

Heißt das, die Religion entsteht erst aus einer laizistischen Trennung von Kult und Königtum?

Koch: Ja, so könnte man das sehen, die Geburtsstunde des Judentums liegt im Exil. Die

Frage, wie entsteht eine Glaubensgemeinschaft, wird genauso virulent wie in der Gegenwart. Die Glaubenswahrheit, dass dieser Gott nicht nur der Gott Israels ist, sondern der Gott schlechthin für alle, ist eine Frucht des Exils.

Wie verbinden Sie Elija und die Witwe in Sarepta (1 Kön. 17,8–24) mit den „pastoralen Prozessen“?

Koch: Bei der Witwe von Sarepta geschieht Gemeinde, weil menschliche Existenz und die Lebensdeutung von Gott her zusammenkommen. Wenn sich Existenz und Evangelium treffen, dann entsteht Gemeinde. Und diese Gemeinde passiert schon an vielen Orten. Das sieht man aber nur, wenn man davon wegkommt zu denken, Gemeinde ist nur das, was im Pfarrzentrum geschieht. Da ist einerseits die existentielle Situation der Witwe, und da ist andererseits Elija, der ihr eine neue Perspektive eröffnet. Die Bibel lädt uns ein, Gemeinde wirklich offen zu denken. Es geht ganz generell darum, den kulturellen Abstand, die sogenannte „hermeneutische Differenz“ zu den biblischen Bildern zu überwinden oder wenigstens zu verringern und ihre Bedeutung für heute herauszuarbeiten.

Welche Aufgabe haben da die klassischen Kirchen?

Koch: Der Beitrag der klassischen Kirchen ist dabei das Einende, dass diese vielen Orte,

an denen Gemeinde geschieht, vernetzt sind. Die jeweilige Anbindung ist aber völlig offen. Die biblischen Texte bieten nämlich ein ganz offenes Bild von Gemeinde. Wir können heute ganz Vorarlberg nicht mehr mit einer einzigen Gemeindeidee bespielen. Es geht darum zu entdecken, wo überall Gemeinde geschieht, nicht darum, Gemeinde zu organisieren. Gemeindebildung geschieht in der Perserzeit im Alten Testament und in der Römerzeit im Neuen Testament in einem globalen System. In so einem globalen System, in dem wir auch heute sind, muss man im Glauben offen denken. So gesehen befördert die gegenwärtige Globalisierung die Entstehung von neuen Gemeinden.

Wie soll man mit Ängsten umgehen, dass sich die Kirche in der Offenheit verlieren könnte und kirchliches Bewusstsein abhandenkommt?

Koch: Da geht es darum zu fragen, was mit kirchlichem Bewusstsein gemeint ist. Mir scheint heute die Sichtweise der Wallfahrt hilfreich. Wir bräuchten sehr stark eine „Pastoral der Wallfahrt“. Die Kirche gleicht heute in vielen Fällen einem Wallfahrtsbetrieb. Beispielsweise zu Weihnachten und zu allen heiligen Zeiten gibt es eine Wallfahrt. Ein Wallfahrer kommt nicht jeden Sonntag, der kommt nur, wenn es ihm gefallen hat, aber dann ist er beim „nächsten Fest“ wieder da.

Wo finden Sie dazu die richtigen Metaphern in der Bibel?

Koch: Es geht um offene Bilder. Ich denke da auch an die Erzählung vom Fischfang im Lukasevangelium: Die Einheitsübersetzung, und leider auch die neue Einheitsübersetzung sagt, „das Netz drohte zu zerreißen“ (Lk 5,6b), aber im griechischen Original steht, dass das Netz zerrissen ist. Sie fischen mit einem offenen Netz! Das wäre für uns ein wichtiges Bild.

Hat das etwas vom Mondfangen?

Koch: Ja, das ist paradox, aber jedes Gleichnis vom Reich Gottes ist paradox.

Was meinen Sie mit paradox?

Koch: Paradox bedeutet: Jedenfalls nicht so, wie ich es erwartet hätte. Es kommt andersrum. Das Reich Gottes ist gut gegen Vorurteile.

Braucht die Diözese Feldkirch Prophet/innen?

Koch: Wenn Prophet/in-Sein heißt, Orte aufspüren, an denen Reich Gottes passiert, dann brauchen wir Prophet/innen. Wenn Prophet/in-Sein predigen heißt, dann brauchen wir sie nicht. Jeder Mensch ist zum Propheten berufen, weil durch jeden Mensch letztlich das Reich Gottes geschieht. «

FÜR SIE GELESEN ...

Ein Sprachkünstler von Rang

Wilhelm Bruners ist in Vorarlberg kein Unbekannter. Seine Verbundenheit mit dem Werk der Frohbotschaft Batschuns äußert sich auch darin, dass er einem Gedicht die Ordensregel der Frohbotinnen als Überschrift gibt - „draußen zuhause“ - und die Zeilen „der gemeinschaft der frohbotinnen“ widmet. Ansonsten finden sich in der vorliegenden, soeben erschienenen Anthologie längere und kürzere Prosatexten und Lyrik. Der Dichter, Theologe und Priester Wilhelm Bruners (geb. 1940) feierte im Februar 2017 sein 50-jähriges Priesterjubiläum. Der Tyrolia-Verlag trug dem Rechnung und brachte das lesenswerte spirituelle Buch „Zuhause - In zwei Zelten“ heraus. Verwurzelt als Priester in der Diözese Aachen, wohnhaft in Mönchengladbach, hat Bruners 18 Jahre in Jerusalem gelebt. „Zwei Zelte“, der Buchtitel spielt auf das Zelt Gottes im Alten Testament an und weist Deutschland und Israel als heimatliche Bezugspunkte des Schriftstellers aus.

Das vorliegende Lesebuch versammelt unterschiedliche Texte. Da gibt es märchenhafte Parabeln neben allegorischen Erzählungen, da gibt es prägnante Tagebucheinträge neben autobiographischen Skizzen. Immer aber ist da ein Wortkünstler am Werk, der auch die Nähe zur Mystik bravou-

rös beherrscht. Prof. Karl-Josef Kuschel zitiert etwa im Vorwort ein frühes Kurzgedicht Bruners: „Streif an / GOTT / alles Überflüssige ab / Stau-ne“. Auch wenn der Zugang von Kuschel eine Spur zu pathosgeladen scheint, bietet er doch eine gute Einführung in Leben und Werk Bruners.

Bruners hatte sich beispielsweise auch nicht gescheut, die Bedeutung des Aktionskünstlers Christoph Schlingensief hervorzukehren, der „der feine(n) Gesellschaft (...) oft die vordergründige Maske vom Gesicht gerissen (hat). Nichtscheuend die Wut der Enttarnen.“

Der Dichter Wilhelm Bruners ist ein Sprachkünstler von Rang, vergleichbar etwa dem unvergessenen Rektor der Wiener Ruprechtskirche, Joop Roland (1931-2010). «

WOLFGANG ÖLZ



Wilhelm Bruners:
Zuhause - In zwei Zelten.
Tyrolia Verlag
2017, 176 S.,
geb., € 17,95.
TYROLIA

FÜR SIE BESUCHT ...

Wer zur Zeit die Ausstellung „Who pays?“ im Kunstmuseum Liechtenstein besucht, erlebt eine kleine Überraschung. Gleich zu Beginn hat die Kuratorin Christiane Meyer-Stoll einen „homo pauper“ des Deutschen Künstlers Thomas Lehnerer (1955-1995) platziert. Im Ausstellungskatalog heißt es: „Der Begriff der Armut war im Mittelalter die zentrale ethisch-theologische Kategorie überhaupt, die selbstgewählte Armut die Tugend schlechthin.“ Die Intention des Künstlers „besteht darin, diesen Begriff der Armut, der

in unserer kapitalistisch-modernen Welt wie getilgt zu sein scheint, erneut ins Bewusstsein zu rücken.“ Die Ausstellungsmacher sind hier offenbar bereit, das Thema Geld aus spiritueller Sicht zu diskutieren. Ansonsten handelt es sich nämlich um eine beinahe abgefahrene, zeitgenössische, zum Teil hermetische Kunstobjekte zeigende Schau.

WOLFGANG ÖLZ

► **Kunstmuseum Liechtenstein:**
„Who pays?“, Städtle 32, Vaduz. Geöffnet: Di bis So, 10-17 Uhr, Do 10-20 Uhr.
Bis 21. Mai 2017 www.kunstmuseum.li

SONNTAG 12. MÄRZ

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Mariae Himmelfahrt in Weilheim (Oberbayern). „Über unserer Feier liegt die Bitte: Herr, nimm auch uns zum Tabor mit. So können auch wir Jesus im Licht entdecken und begegnen“, sagt Pfarrer Engelbert Birkle. **ZDF**

12.30 Orientierung Pfarrgemeinderatswahlen 2017 – Seligsprechung Josef Mayr-Nusser, Widerstand gegen SS-Eid – „Brennen für den Glauben“, Wien nach Luther im Wien Museum – Fastensuppen-Event der Katholischen Frauenbewegung. **ORF 2**

13.45 Tashi und der Mönch (Dokumentation). Der buddhistische Mönch Lobsang Phuntsok gründete 2006 im Himalaya-Gebirge die Gemeinde Jhamtse Gatsal, den „Garten der Liebe und des Mitgefühls“. Hier leben Kinder, die von ihren Familien nicht gewollt waren. **arte**

MONTAG 13. MÄRZ

11.00 Planet Wissen: Lehre statt Studium? Die Anzahl der Abiturienten und Hochschulstudien steigt, Lehrstellen hingegen bleiben oft unbesetzt. Die Lehrlings-Flaute trifft vor allem kleine Unternehmen, die sich im Kampf um Lehrlinge etwas einfallen lassen müssen. **ARD-alpha**

21.10 André Heller – Der Gärtner des Südens. In der Natur sieht André Heller einen engen Verbündeten beim Streben nach seelischem Glück und innerer Ausgeglichenheit. Andrea Schurian hat Heller bei der Arbeit und bei der Reflexion des Naturgenusses begleitet. **ORF III**

DIENSTAG 14. MÄRZ

12.10 Weg von der Straße (Reportage). Obdachlosigkeit, das war lange vor allem das Klischeebild des alten Sandlerers auf der Parkbank. Ein Bild, das heute nicht mehr stimmt. Obdachlosigkeit kann fast jeden treffen. Betroffen sind viele, denen man die Obdachlosigkeit gar nicht ansieht. **3sat**

21.45 VaterUnser – Dein Reich komme (Dokumentationsreihe). Das Vaterunser ist weitaus mehr als nur ein Gebet. Es verbindet rund 2,3 Milliarden Christen auf der ganzen Welt. **ARD-alpha**

MITTWOCH 15. MÄRZ

11.45 Glücklich geschieden (Dokumentation). Das Ende einer Ehe ist schmerzhaft. Welche Rituale helfen Betroffenen, sagen zu können:



So 17.30 Der Unberechenbare (Dokumentation). Claus Singer zeigt in dem Film Papst Franziskus in typischen Situationen in Rom und hat ihn auf einigen seiner zahlreichen Reisen begleiten können. Zu Wort kommen der Papst selbst, theologische und journalistische Beobachter und Menschen, die von ihren Begegnungen mit Franziskus erzählen. **Das Erste**

Foto: BR/Johannes Moths

„Ich bin geschieden – und glücklich“? **3sat**

17.10 Xenius Tempelstadt Naga: Die verschüttete Hochkultur (Magazin). Im Sudan legen Wissenschaftler die verschüttete Tempelstadt Naga frei – Außenposten der vergessenen, antiken Hochkultur der Meroiten, einer Zivilisation, die von den Ägyptern und Griechen beeinflusst und doch völlig eigenständig war. **arte**

DONNERSTAG 16. MÄRZ

11.10 Metropolis – Die Seele einer Stadt: Paris (Dokumentarfilm). Paris ist nicht nur die Heimat der Spitzen-Gastronomie. Paris ist auch eine Stadt der Innovationen und hat sich über Jahrtausende zu einer pulsierenden Metropole entwickeln können. **Servus TV**

15.30 Geheimbünde (Dokumentation). Prof. Dr. Marian Füssel lehrt in Göttingen Geschichte. Er gebt sich auf die Spuren berühmter Geheimbünde. **3sat**

17.45 Die geheime Macht der Jesuiten (Dokumentation). Mit Papst Franziskus hat ein Jesuit die Macht im Vatikan übernommen. Kein anderer religiöser Orden ist so umstritten und geheimnisumwittert, und keiner Thema so vieler Verschwörungstheorien. **3sat**

FREITAG 17. MÄRZ

16.00 Faszination Wissen – Depression: Kampf gegen die Dunkelheit (Magazin). Ein Team von „Faszination Wissen“ begleitet an Depression erkrankte Patienten und spricht mit Forschern über Therapien. **ARD-alpha**



Di 22.35 kreuz und quer – Neues aus der Pfarre. Am 19. März wird in Österreichs römisch-katholischen Pfarren der neue Pfarrgemeinderat gewählt. Wie funktioniert Pfarre heute? Wie sieht die Pfarre der Zukunft aus? kreuz und quer hat sich im Pfarrverband Graz-St.Leonhard/Ragnitz/Kroisbach umgesehen und nachgefragt. **ORF 2**

Foto: wmc E.mil.mil CC BY-SA 3.0

21.00 Eastalgia – Einfach leben (Drama). Die Lebensgeschichten des Ukrainers Bogdan, seiner Mutter Ruslana, des Serben Vladan und dessen Sohnes Zoran haben viel gemein: Während sich die Eltern für die Emigration nach Deutschland entschieden haben, glauben ihre Kinder an eine Zukunft in ihrer Heimat. **ARD-alpha**

SAMSTAG 18. MÄRZ

11.10 Die Alpen von oben – Von Graz ins Ausseerland (Dokumentationsreihe). Die Dokumentationsreihe widmet sich den Alpenlandschaften aus verschiedenen Blickwinkeln. Von Graz aus startet diese Folge ins Ausseerland. **arte**

15.55 Der Tiergarten Schönbrunn (Dokumentarfilm). Ein Porträt des für viele Wiener schönsten Zoos der Welt: „Der Tiergarten Schönbrunn“. 5000 Tiere von 480 verschiedenen Spezies sind auf dem 17 Hektar großen Terrain des Tiergartens beheimatet. **Servus TV**

16.55 Religionen der Welt. **ORF 2**

21.40 Greenpeace – Wie alles begann ... Der Dokumentarfilm erzählt die Geschichte der frühen Jahre von Greenpeace – vom grenzenlosen Idealismus und der Aufbruchsstimmung der ersten Stunde bis zu den inneren Konflikten, die den Aufstieg zu einer der größten Non-Profit-Organisationen der Welt begleiteten. **arte**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Caritasdirektor Hannes Ziselsberger, St. Pölten. So/Sa 6.10, Mo-Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf von Bischof Michael Bünker, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. Lebensweisen – Glaubenswelten. Ein Panorama mit Reportagen und Berichten aus der Welt der Religion und Religionen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Wieselburg, Niederösterreich. Lieder aus dem GL. So 10.00, Ö2.



Foto: Pfarre

Einfach zum Nachdenken. So-Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Die Sehnsucht des Lebens nach sich selber“ – Harald Windisch liest Texte des libanesischen Dichters Khalil Gibran. Mo-Sa 6.57, Ö1.

Radiokolleg. Libanon. Ein Vielvölkerstaat in der Zerreißprobe. Mo-Do 9.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Im Schatten der Zeder – der gespaltene Libanon. Mo-Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo-Fr 18.55, Ö1.
Radiogeschieden Spezial. Libanon. „Der Wanderer“ und andere Gleichnisse. Von Khalil Gibran. Di 11.40, Ö1.

Dimensionen. Würdevoll altern. Wie man demenzkranke Menschen pflegt. Di 19.05, Ö1.

Alte Musik – neu interpretiert. Cristobal de Morales: Sakralmusik der Renaissance; Magnificat primus; Missa „Benedicta es, caelum regina“. Di 19.30, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, Ö1.

Konzert am Vormittag. Johann S. Bach: „Lobe den Herrn, meine Seele“, Kantate BWV 69; „Preise, Jerusalem, den Herrn“, Kantate BWV 119; „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, Kantate BWV 137. Do 10.05, Ö1.

Logos. „Wider das Geschäft mit der Angst.“ Was wirklich in den 95 Thesen steht. Sa 19.05, Ö1.

Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr. Empfangsfrequenzen: www.radiovaticana.de
Sonntag: Menschen in der Zeit. Achim Steiner – Arten-Vielfalt.
Dienstag: Radioakademie. Papst Franziskus – Höhepunkte aus dem vierten Amtsjahr.

TERMINE

► **Gott in der modernen Literatur.** Seminar mit Annemarie Spirk. Anmeldung: T 05522 44290
E bildungshaus@bhba.at
Do 9. und Do 23. März, 14.45 bis 17.30 Uhr, Bildungshaus Batschuns.

► **Taizégebet.** Thema: Mit dem Heiligen Geist neu anfangen. Begleitung: Pater Koloman Reichlin und das „Quellenteam“.
Fr 10. März, 20 bis 21 Uhr, Gnadenkapelle, Propstei St. Gerold.

► **Schenktag.** Schenken und sich beschenken lassen - an diesem Tag wird es zwischen unbekanntem Menschen möglich. Informationen: T 0676 832408176,
E alfons.meindl@wallfahrtskirche.at

Sa 11. März, 10 bis 16 Uhr, Pfarrheim, Dornbirn-Haselstauden.
10 bis 12 Uhr - Sachen bringen,
14 bis 16 Uhr - Geschenke holen.

► **Disco-Party und Falkner-Show in Bludenz.** „Leben in Selbständigkeit“ der Caritas Vorarlberg lädt zu einer Flugshow mit Greifvögeln und anschließender Party. Fahrtbegleitung nach Hause: T 0676 884202059.
Sa 11. März, 14 Uhr: Flugshow, 16 Uhr: Party, Kulturzentrum „Villa K“, Jellerstraße, Bludenz.

► **go(o)d time - Jugendmesse mit Hock.** Im Anschluss an die Messe gibt es die Möglichkeit, dass sich die Jugendlichen in den Jugendräumen des Theresienheims treffen. Musik: go(o)d time Band und Chor.
Sa 11. März, 18.30 bis 22 Uhr, Kirche St. Peter und Paul, Lustenau.

► **Politik mit christlichen Werten als Chance.** Vortrag mit der Wiener Politikerin Dr. Gudrun Kugler. Eintritt € 8.-. Anmeldungen: T 05574 680217,
E rafaella.berger@lauterach.at
Sa 11. März, 20 Uhr, Altes Vereinshaus, Lauterach.

► **Suppentag in Klaus.** Veranstalter ist der Arbeitskreis „mitanand-füranand“.
So 12. März, 10 Uhr, Messe in der Kirche zur hl. Agnes in Klaus, anschließend Suppentag im Foyer des Winzersaales, Klaus.

► **Suppentag in Lustenau-Kirchdorf.** Die Firmlinge laden ein.
So 12. März, 10.30 bis 14 Uhr, Theresienheim, Pfarre zu den hl. Peter und Paul, Lustenau-Kirchdorf.

► **Suppentag in Batschuns.** Veranstalter: Arbeitskreis „Eine Welt“.
So 12. März, 10.45 bis 12.30, Gemeinschaftsraum der Volksschule, Batschuns.

► **Bibelteilen.** Offene Gruppe.
Mi 15. März, 20 bis 21.30 Uhr, Pfarrheim, Dornbirn-Hatlerdorf.

Melanie Wolfers im März in Vorarlberg

Das Glück, sich selbst zu finden

Die Autorin der KirchenBlatt-Serie „Ich mit mir“, Sr. Melanie Wolfers, ist von 22. bis 26. März 2017 bei mehreren Veranstaltungen im Ländle zu Gast.

► **Von der Kunst, mit sich selbst befreundet zu sein.** Eintritt: Freiwillige Spenden.

Mi 22. März, 19 Uhr, Pfarrsaal St. Koloman, Weidachstraße 1, Bregenz.

► **Aufbruch aus der Selbstoptimierung hin zur Freundschaft mit sich selbst.** Autorinnen-Lesung und Gespräch mit Melanie Wolfers. Beitrag: € 6,-

Do 23. März, 20 Uhr, Pfarrheim (Bücherei), Dornbirn-Oberdorf.

► **In jedem Menschen leuchtet ein göttliches Licht.** Vortrag beim Glaubensforum Leiblachtal.



KirchenBlatt-Autorin Sr. Melanie Wolfers. CATHERINE STUCKHARD

Eintritt: € 8,-, Jugendliche frei.

Fr 24. März, 19.30 Uhr, Pfarrheim, Landstraße 17, Lochau.

► **Weil es ein Privileg ist, ich selbst zu sein.** Seminar mit Sr. Melanie Wolfers, Kosten: € 100,-
 Anmeldung: T 05522 44290,
E bildungshaus@bhba.at

Sa 25. März, 9.45 Uhr, bis So 26. März, 13 Uhr, Bildungshaus Batschuns.

TIPPS DER REDAKTION



SEEBURGER

► **Bludener Franziskaner in der Fastenzeit.** Unter dem Motto „Zeit für mich, Zeit für Gott“ laden die Franziskaner ein, sich Zeit zu nehmen für sich, aber auch für Gott. Der heilige Franziskus hat vorgelebt, wie radikal sich eine Zeit mit Gott auswirken kann. Jeweils **donnerstags**, mitgestaltet durch Bludener Chöre:

9. März: Bludener Sängerrunde

16. März: Liederkranz Bludenz

23. März: Singgruppe GIOIA

30. März: Franziskanerchor

6. April: Kirchenchor Bludenz Heilig Kreuz.

Jeweils 18 bis 18.45 Uhr: Anbetungsgottesdienst mit Predigt.

Jeweils freitags, 10. / 17. / 24. / 31. März und 7. April, 15 bis 17 Uhr: Stille Anbetung. **17 Uhr:** geführte Kreuzwegandacht.

Alle Gottesdienste: Franziskanerkloster, Bludenz.



MÄSER

► **Einstehen für den Frieden.** Aus der Betroffenheit von Gewalt erwächst dieses gemeinsame Schweigen. Dabei steht zu allererst die eigene Verwandlung im Vordergrund, um zum Werkzeug für den Frieden zu werden. Zu diesem offenen Gebet sind Menschen aus allen Religionen und Kulturen herzlich willkommen. Veranstalter: Dompfarre Feldkirch.

Mi 15. März, 12.30 bis 12.45 Uhr, Domplatz, Feldkirch.

► **Chancen und Gefahren neuer Medien.** Im Rahmen des Veranstaltungsformats der Jungen Kirche „youkey“ werden Schlüsselkompetenzen für die Arbeit mit Jungen vermittelt. Mag. (FH) Cornelia Müller (Werkstatt für Suchtprophylaxe) referiert über WhatsApp, Instagram, Facebook etc.
Do 16. März, 18.30 bis 21 Uhr, St. Arbogast, Götzis.

**Feuerbestattung-
 der Würde verpflichtet**

**Führung im Krematorium
 Hohenems**

Termine und Informationen:
 Tel. 05576/43111-0
 www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 12. März

L I: Gen 12,1-4a

L II: 2 Tim 1,8b-10 | Ev: Mt 17,1-9

Montag, 13. März

L: Dan 9,4b-10 | Ev: Lk 6,36-38

Dienstag, 14. März

L: Jes 1,10.16-20 | Ev: Mt 23,1-12

Mittwoch, 15. März

L: Jer 18,18-20 | Ev: Mt 20,17-28

Donnerstag, 16. März

L: Jer 17,5-10 | Ev: Lk 16,19-31

Freitag, 17. März

L: Gen 37,3-4.12-13a.17b-28

Ev: Mt 21,33-43.45-46

Samstag, 18. März

L: Mi 7,14-15.18-20

Ev: Lk 15,1-3.11-32

Sonntag, 19. März

L I: Ex 17,3-7 | L II: Röm 5,1-2.5-8

Ev: Joh 4,5-42

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
 Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
 Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
 Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
 Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
 Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
 Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125
 Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
 Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
 E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
 Internet: www.kirchenblatt.at
 Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
 Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Verbeurund der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
 Jahresabo: Euro 43,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
 Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
 Art Copyright: Bildrecht Wien
 Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES
 ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
 VERPFLICHTET

KOMMENTARE

Gesetz und Realität

Mit der absehbaren Änderung des Fremdenrechts soll unter anderem der Druck auf bestimmte abgelehnte Asylwerber/innen erhöht werden, an ihrer Ausreise mitzuwirken. Andernfalls droht ihnen ein Herausfallen aus der Grundversorgung. Wenn sie in diese Situation gekommen sind, weil sie zum Beispiel ihre wahre Identität verschleiert haben, ist diese Haltung im Einzelfall hart, aber nicht wirklich von der Hand zu weisen. Das eigentliche Problem liegt in der Gefahr, dass zunehmend abgelehnte Asylwerber/innen in der Illegalität untertauchen. Das ist nicht nur aus menschlicher und rechtlicher Sicht kontraproduktiv, sondern auch hinsichtlich des Sicherheitsempfindens der Bevölkerung. **HEINZ NIEDERLEITNER**

Umstritten

Der türkische Präsident Erdogan will werben – für ein „Ja“ zum Referendum für das Präsidialsystem am 16. April. Da ihm das mehr Macht bringen würde, möchte er das nicht nur in der Türkei tun, sondern angeblich auch in EU-Ländern, in denen viele Türken leben; etwa in Deutschland, wo er das schon mehrmals Jahre davor machte. Bei der aktuellen Debatte darüber, wie auch bei seinen früheren Reden, gehen die Wogen hoch. Zu Recht. Denn umstritten sind sie etwa deshalb, weil der türkische Präsident mit autoritärem Führungsstil jene hinter Gitter bringt, die Kritik an ihm üben – das sind Journalisten, Anwälte oder Beamte. Und damit verletzt er grundlegende Rechte.

SUSANNE HUBER

KOPF DER WOCHE: DRAUPATI ROKAYA, PROJEKTPARTNERIN DER KFBÖ

Das Herz bei den Notleidenden

Benachteiligte Frauen in Nepal dabei zu unterstützen, ein besseres Leben zu führen, war immer der Wunsch von Draupati Rokaya. Als Generalsekretärin eines Frauen-Krisenzentrums setzt sich die nepalesische Projektpartnerin der Katholischen Frauenbewegung Österreichs seit vielen Jahren dafür ein.

SUSANNE HUBER

KIZ/HUBERT



Draupati Rokaya wuchs im äußersten Westen Nepals im Dorf Mahakali auf. Da Mädchen in dem asiatischen Land traditionell weniger wert gelten als Burschen, wird es ihnen vor allem auf dem Land oft verwehrt, zur Schule zu gehen. Die Nepalesin hatte Glück. Im schulpflichtigen Al-

„Ich wünsche mir ein Nepal frei von geschlechtsspezifischer Gewalt, ein Land, in dem Frieden und Gerechtigkeit herrschen.“

DRAUPATI ROKAYA

ter kam sie zu ihrer Tante nach Gorka, wo sie die Möglichkeit hatte, eine christliche Schule zu besuchen. Im Zuge dessen wurde die Hinduistin schließlich Christin. Später studierte die heute 59-Jährige in Nepals Hauptstadt Kathmandu Sozial- und Erziehungswissenschaften und Betriebswirtschaft, arbeitete als Lehrerin, Sozialarbeiterin und war Volontärin bei der UNO-Mission in Nepal.

Bildung als Chance. Immer mehr wuchs in ihr der Wunsch, mit benachteiligten Menschen zu arbeiten. Gemeinsam mit anderen Engagierten gründete Draupati Rokaya deshalb die Organisation NMBS, ein Krisen- und Ausbildungszentrum für Mädchen und Frauen. „Am wichtigsten war für uns von Beginn an, ihnen Zugang zu ermöglichen. Nur so haben sie die Chance auf ein besseres Leben.“ Im Projekt gebe es keine Unterschiede die Religionen betreffend – „ob Hindus, Buddhisten, Christen, jeder kann kommen und findet Unterstützung“, sagt die Mutter von zwei erwachsenen Söhnen. Für die Zukunft plant sie, auch für behinderte Menschen zu arbeiten, denn „sie werden in der Gesellschaft völlig ausgeblendet und versteckt“.

ZU GUTER LETZT

Enträtselt

Vor Kurzem erreichte die KirchenBlatt-Redaktion folgender Leserbrief :

„Liebes Kirchamüsle!

Dankeschön für die vier Lügengeschichten in der Faschingssonntag-Ausgabe. Drei davon habe ich leicht gefunden, für die vierte Geschichte musste ich wirklich alles lesen. Dann habe ich froh erwartet, dass im nächsten KirchenBlatt die Auflösung steht, und war etwas enttäuscht, als ich diesbezüglich keine Notiz finden konnte. Meines Erachtens wäre das schon sehr wichtig, liebes Kirchamüsle, du willst doch nicht, dass das KirchenBlatt

in den Ruf der „Lügenpresse“ kommt!

Besonders nachdem ich von ein paar Leuten gehört habe, die den Artikel über die Mitteilung von der Österreichischen Bischofskonferenz zum Familienstimmrecht für bare Münze genommen haben und schon anfangen zu schimpfen.

Liebe Grüße und guten Appetit mit den Aschenkrapfen!“

Anmerkung: Gerne komme ich der Bitte meiner Leser/innen nach und löse das Rätsel auf: Die vier Falschmeldungen in der KirchenBlatt-Ausgabe vom 23. Februar 2017 betrafen das Haus „Said“ (S. 5), Maria Bildstein (S.5), das Familienstimmrecht (S. 13) sowie die



Aschenkrapfen für die Fastenzeit (S. 16). Wenn jemand durch die Falschmeldungen irritiert war, dann lag das in keinem Fall in meinem Interesse.



s' Kirchamüsle